

---

# LYSSER NEUJAHRSBLÄTTER 1978

---



# LYSSER NEUJAHRSBLÄTTER 1978

Band 3

---

Herausgeber: Kunstkollegium Lyss  
Redaktion: Max Gribi  
Reinschrift: von Dach Druck AG, Lyss  
Photographische Beratung: Ernst Lehmann, Lyss;  
Erwin Loeffel, Lyss; Kurt Wolf, Biel  
Druck: von Dach Druck AG, Lyss

# Vorwort

Markus Hauswirth

In ihrer breit angelegten Thematik liegt die dritte Nummer der "Lysser Neujahrsblätter" vor, bei deren Text- und Bildauswahl wiederum bewusst auf eine breite Streuung geachtet wurde. Gerade in ihrer Vielfalt spiegeln sich die verschiedensten Aktivitäten in unserem Dorfe und seiner näheren Umgebung. Vornehmstes Ziel der "Lysser Neujahrsblätter" ist es, einen Beitrag zu leisten für den Sinn und das Verständnis des Zusammenlebens in der Gemeinschaft unseres Dorfes.

Leider wurden im Jahre 1978 zwei verdiente Mitbürger zu Grabe getragen, die weit über die Gemeindegrenze hinaus bekannt waren. Es handelt sich um Dr. med. et h. c. Fritz König, Arzt, und Dr. rer. pol. Ernst Siegfried, ehemaliger Vorsteher der Sekundarschule Lyss und alt Gemeindepräsident. Beide waren Gründer unseres Kunstkollegiums und jeder auf seinem Gebiet ein Förderer unserer Ortschaft in langjährigem und verdienstvollem Einsatz. Ihnen gemeinsam war ihr idealistisches Wirken, der eine auf medizinisch-kulturellem Gebiet, der andere auf politisch-wirtschaftlicher Ebene.

Den heimatkundlich interessierten Lesern der "Lysser Neujahrsblätter" wünschen wir bei der Lektüre der vorliegenden Nummer viel Vergnügen und innere Bereicherung. Anregungen und Kritik sind erwünscht, damit unsere Lysser Neujahrsblätter lebendig bleiben und zu einem echten Bindeglied zwischen Lesern und Kunstkollegium werden.

## Zum Gedenken an Dr. med. et h. c. Fritz König

Max Gribi

"Er wirkte wie ein Baum in einer grossen Landschaft" - mit diesen Worten charakterisierte Walter Gafner, Pfarrer des Berner Inseospitals, Leben und Wirken von Dr. med. et h. c. Fritz König, als es in der reformierten Kirche von Lyss für zahlreiche Freunde, Kollegen und Bekannte Abschied zu nehmen galt von einem Menschen, der für das Dorf Lyss, seine Bewohner und seine Hilfesuchenden als Wegweiser und Helfender galt, zu dem Unzählige in tiefer Dankbarkeit und mit grösster Hochachtung aufschauten.

Dr. Fritz König - das bedeutete in Lyss eh und je Massstab, Gültigkeit, Werthaftigkeit und Menschlichkeit, denn jedermann, der mit dem Verstorbenen in Kontakt kam, verspürte und erlebte in seiner Gegenwart wahre Grösse, die im positivsten Sinne weit über dem menschlichen, allzumenschlichen Treiben unserer Zeit stand, erlebte Humanismus im tiefsten und unmittelbarsten Sinne des Wortes, erfuhr mitmenschliche Wärme und Anteilnahme, begegnete einem wohlgeordneten, durchdachten, von klaren Wertmassstäben bestimmten Weltbild, das in seiner einsamen Geschlossenheit und Gerundetheit oft wie ein erratischer Block in einer verwirrten Welt wirkte, die sich in Widersprüchen und geistiger Orientierungslosigkeit immer hoffnungsloser verstrickt.

Pfarrer Walter Gafner, langjähriger Freund und Vertrauter des Verstorbenen, umriss es an der Abdankungsfeier in gemeisselten Worten: Dr. Fritz König wusste um die Bestimmung des Menschen, kannte und lebte den immerwährenden Auftrag des Humanismus, war hilfreich tätig in der Lebenslandschaft des Menschen, schlug Brücken von Mensch zu Mensch, von Ufer zu Ufer. Zeitlebens anerkannte er die Verantwortung als tiefstes Gesetz der menschlichen Existenz und richtete sein reicherfülltes Leben darauf ein, suchte er im Teil unablässig die übergeordnete Ganzheit, anerkannte er eine Hierarchie der Dinge unter einer höchsten Instanz, suchte er nach Vollendung. Sein tiefer unerschütterlicher Glaube an die Sinnerfülltheit des menschlichen Lebens zeigte sich beispielhaft in seiner beeindruckenden Liebe zu Kreatur, Landschaft, Musik, Bildern und Literatur, die den geistigen Nährboden seines Menschseins bildeten.

Nach dem Besuch der Lysser Schulen wechselte Fritz König ans Gymnasium Biel über und studierte dann in Bern, Lausanne, Greifswald und München Medizin mit dem Ziel, nach seiner Assistentenzeit in seinem Heimatdorf Lyss als Landarzt tätig sein zu dürfen. Am Lyssbach liess er später denn auch das "Haus zur Brücke" bauen, das im Laufe seiner jahrzehntelangen Arzttätigkeit unzähligen Hilfesuchenden, Kranken und Leidenden zum wahren Segen und zum Symbol wahrer Menschlichkeit wurde. Dass die Berner Aerzteschaft schon früh auf den bekannten und hochgeschätzten Landarzt aufmerksam wurde, ergab sich fast selbstverständlich aus seinem höchst verdienstvollen ärztlich-betreuenden Wirken und aus seinen umfassenden medizinischen



Kenntnissen. Ueber die Paritätische Vertrauenskommission der Aerzte und Krankenkassen des Kantons Bern wurde er in den Vorstand der Kantonalen Aerztesgesellschaft berufen und 1960, nach der Aufgabe seiner ärztlichen Praxis, wählte man ihn zum hauptamtlichen Präsidenten der Verbindung der Schweizer Aerzte. Dazu war Dr. Fritz König im Senat der Akademie der Medizinischen Wissenschaften und im Verwaltungsrat der Inselkorporation in Bern massgeblich tätig. Unter seiner wegweisenden Mitwirkung entstand die weitsichtige Planung der neuen Inselspitalbauten. Als Krönung seiner jahrzehntelangen Tätigkeit im Dienste der Humanmedizin wurde ihm von der Universität Bern 1969 der Ehrendokortitel der Medizinischen Fakultät verliehen.

Sein staatsbürgerliches Verantwortungsbewusstsein veranlasste ihn aber auch zur aktiven Mitarbeit auf der untersten Stufe unseres demokratischen Systems, in der Gemeinde, wo er als Vertreter der Freisinnig-demokratischen Partei jahrzehntlang in der Gesundheitskommission und in der Sekundarschulkommission mitarbeitete, die er in den Jahren 1941 - 1950 präsidierte. Er war zudem einer der Initianten und Gründer unserer "Gesellschaft zur Pflege der Kunst und der Heimatgeschichte", genannt Kunstkollegium, amtierte in den Jahren 1936 - 1952 als deren erster Präsident, nahm gegen Ende der sechziger Jahre die Reaktivierung der Gesellschaft an die Hand und blieb ihr dann als Ehrenmitglied bis zu seinem Hinschied mit wachem Interesse und lebendiger Anteilnahme verbunden.

Während vielen Jahren gehörte er ferner dem Verwaltungsrat der Spar- und Leihkasse Lyss an, den er bis vor wenigen Jahren präsidierte. Bis vor kurzer Zeit schliesslich leitete er in umsichtiger Weise auch das Kuratorium Naturlehrpfad - ein Projekt, für dessen Verwirklichung und Pflege er in seinem Lebensabend zahlreiche Stunden opferte.

Inselpfarrer Walter Gafner sprach in seinen Gedenkworten anlässlich der Abschiedsfeier mit Recht von einem reichbeschenkten Leben, das Dr. Fritz König leben durfte, von der Demut, die den Charakter des Verstorbenen prägte, von der Gabe der Freundschaft, die zu erfahren immer wieder tiefwirkendes Erlebnis und nachhaltige Bereicherung bedeutete, und von seiner unverbrüchlichen Treue zu sich selbst und zu den Mitmenschen, die er in seinen Lebenskreis einmal einbezogen hatte - einen Lebenskreis, der durch einige grosse Vorbilder wie Dr. Hans Fischer, ehemaliger Rektor des Gymnasiums Biel, durch den Arzt und Philosophen Prof. Dr. Karl Jaspers sowie durch den Dichter Theodor Fontane und ihr geistiges Schaffen geprägt wurde.

Dr. med. et h. c. Fritz König weilt nicht mehr unter uns. Seine Persönlichkeit, sein beispielhaftes Lebenswerk, seine Wertmassstäbe können uns allen, zumal den Mitgliedern des Kunstkollegiums, Vorbild und Wegweiser sein in einer Zeit der weitgehenden Richtungslosigkeit, der Negation geistiger Autorität, der Einebnungsversuche aller Art und der Herabminderung unvergänglicher Werte.

## Sekundarschule - damals und heute

Hansueli Grütter

Das hundertjährige Bestehen der Sekundarschule Lyss rechtfertigt es, zurückzublicken und sich Rechenschaft abzulegen, ob aus unserer Sekundarschule das geworden ist, was sich die Gründer davon versprochen. Um dies tun zu können, müssen wir uns in die Zeit der Gründung der Sekundarschulen zurückversetzen und die verschiedenen Motive, welche die Gründer bewogen haben, einen neuen Schultyp zu schaffen, kennenlernen. Diese Motive waren ganz verschiedenartig:

- Aus politischen Ueberlegungen sah man in der Sekundarschule, die ja einen besseren Unterricht vermitteln sollte, eine Möglichkeit, aus den Schülern "dereinst dem Vaterlande nützliche Bürger" zu machen. "Ohne Sekundarschulen", hiess es, "vermag das Land weder politisch sich zu erhalten, noch mit andern Ländern auf dem Gebiete der Industrie zu konkurrieren." Aber auch tüchtige Beamte, "höhere Professionisten", Amtsrichter, Regierungsstatthalter sollten aus der Sekundarschule hervorgehen. Zudem verfolgte man auf dem Lande das Ziel, durch bessere Bildung allmählich die politische Gleichstellung gegenüber der Stadt zu erlangen.
- Nicht weniger stichhaltig waren die wirtschaftlichen Motive. Es wurde verlangt, dass die Sekundarschule einen vorbereitenden Unterricht für künftige Geschäftsmänner, Handelsleute und Künstler vermittele. Der Minderwertigkeitskomplex des Schweizers, insbesondere des Berners, gegenüber dem Ausland war offenbar damals schon ausgeprägt, versprach man sich doch von der besseren Volksbildung, dass in Zukunft "trotz aller Hemmungen die Konkurrenz mit den übrigen Handelsnationen auszuhalten seien."
- Es wurden auch soziale und pädagogische Motive für die Gründung von Sekundarschulen ins Feld geführt, z. B. die Gleichstellung von Knaben und Mädchen, die Ueberbrückung von Standesunterschieden oder auch einfach das seelisch-geistige Wohl oder die religiöse und sittliche Erziehung. Erfolg versprach man sich aber auch im Kampf gegen die Armut, gegen das Schnapstrinken und gegen das Verbrechen.

Bei aller Aehnlichkeit von schulpolitischen Abläufen in den verschiedenen Kantonen, sind die gesetzgeberischen Voraussetzungen von Kanton zu Kanton doch recht verschieden. Diese Tatsache rührt daher, dass die kantonale Schulhoheit, also das selbständige und abschliessende Bestimmen über Schulfragen im Kanton, gewährleistet ist.

Erst im Jahre 1839, nachdem im Kanton bereits das Seminargesetz, das Gesetz über das Gymnasium und die Hochschule sowie das Primarschulgesetz existierten, hiess der bernische Grosse Rat, nach jahrelangen Vorarbeiten, nach heftigen Diskussionen und Auseinandersetzungen das erste Gesetz über die Sekundarschulen gut.

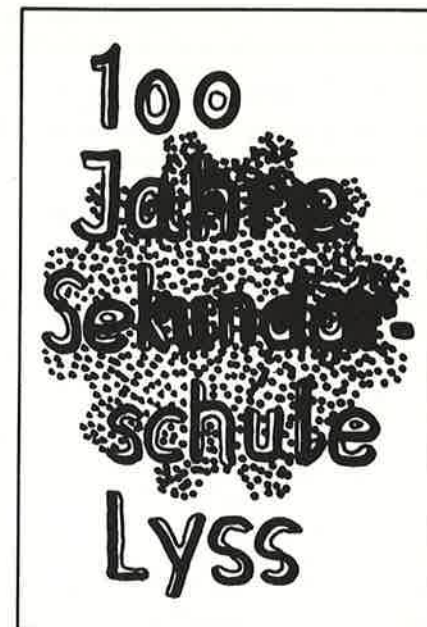
Um verstehen zu können, warum die Auseinandersetzungen zum Teil mit aggressiver Leidenschaftlichkeit ausgetragen wurden, müsste man auch einen Einblick in die damalige politische Situation erhalten.

Im Januar 1831, nach der Julirevolution in Frankreich, mussten die patrizischen Behörden des Kantons Bern unter dem Drucke des Volkes zurücktreten. Eine neue Verfassung wurde angenommen. Die Liberalen kamen zum Zuge, und sie setzten viele ihrer Ziele, unter anderem auch die Verbesserung der Schulen auf dem Lande, durch. Zu den Gegnern dieser Schulpolitik waren vor allem die Patrizier, die konservativ-politischen wie die konservativ-kirchlichen Kreise zu zählen. In diesen Gemeinschaften vertrat man, nicht zu Unrecht, die Auffassung, wenn das Volk auf dem Lande sich zu grosses Wissen aneigne, so werde es zu begehrt und unzufrieden. Der gewöhnliche Bürger auf dem Lande hatte aber keine Fragen zu stellen sondern zu glauben, was ihm von der Regierung gesagt wurde. So ist bei allen diesen Beratungen über das neue Gesetz immer wieder die Gegensätzlichkeit zwischen Stadt und Land und zwischen Liberalen und Konservativen zum Durchbruch gekommen. Dies geht z. B. aus folgenden Aeusserungen im Grossen Rat hervor:

Ein Grossrat vom Lande meinte: "Verwenden wir für die Veredelung des Menschen, was bisher auf die Veredelung des Viehs und der Pferde verwendet wurde. Es ist wichtiger, einige tausend gut ausgebildete Staatsbürger zu haben, als einige hundert prämierte Hengste." Ein anderer behauptete mit einem Seitenhieb auf die Aristokraten: "Wenn wir wissen wollen, was fürs allgemeine am besten ist, so brauchen wir nur auf das zu sehen, was die Volksfeinde oder Aristokraten am meisten zu verhindern streben. Es sind ohne Zweifel die Schulen." Ein Gemeindepräsident gab sich als Konservativer als Gegner der Schule zu erkennen, indem er es als dringender erachtete einen Kuhstall zu erweitern, als das Schulhaus zu reparieren: "Stieren mästen ist profitlicher als in die Schule gehen."

Auch unter einem andern Gesichtspunkt betrachtet war dem ersten Sekundarschulgesetz in der Beratung ein schlechter Start beschieden. Wir Lysser und vor allem diejenigen unter uns, welche Mitglieder des Grossen Gemeinderates sind, können sich kaum vorstellen, dass dasselbe hier in Lyss hätte geschehen können:

Zu Beginn der Beratungen erhob sich der Finanzdirektor und erklärte, das neue Gesetz koste zuviel und der Staat habe kein Geld; er beantrage deshalb auf das Gesetz nicht einzutreten. Anschliessend meldete sich der Erziehungsdirektor zu Wort und stellte sich auf den Standpunkt, das Gesetz stelle keine Notwendigkeit dar, es sei nur im Auftrage des Grossen Rates vorbereitet worden. Beschliesse der Rat Nichteintreten, so sei darüber niemand unglücklich. Aber die damaligen Finanz- und Erziehungsdirektoren wirkten offenbar zu wenig glaubhaft und überzeugend. Die Befürworter des Gesetzes hatten die entscheidenden Argumente, wie z. B. die Tatsache, dass bereits 16 Sekundarschulen im Kanton existierten, jede unter etwas andern Voraussetzungen gegründet, finanziert und geführt, oder das Fehlen einer Verbindung in Form eines weiteren Gesetzes zwischen dem Primarschul- und dem Hochschulgesetz,



auf ihrer Seite. Diese Begründungen leuchteten, neben andern, ein. Das Gesetz wurde durchberaten und angenommen.

Was brachte nun dieses neue Gesetz?

Der Zweckartikel sagt folgendes aus: "Die Sekundarschulen sind Unterrichtsanstalten, welche den Zweck haben, den Schülern nach erhaltenem, genügendem Elementarunterricht eine gründlichere Bildung zu verschaffen als sie in der Primarschule erhältlich ist, oder ihnen diejenigen Kenntnisse beizubringen, die auf die Ausübung eines höheren technischen Berufes vorbereiten." In diesem Zweckartikel sind eindeutig zwei Aufgaben der Schule ganz klar vorgezeichnet, Aufgaben, die ihre Gültigkeit bis zum heutigen Zeitpunkt behalten haben, nämlich einerseits die Vermittlung einer gründlicheren Ausbildung als auf der Primarschulstufe bis zum Abschluss der obligatorischen Schulzeit und andererseits die Sicherstellung der Vorbereitung auf den Uebertritt an die Mittelschulen. Im Art. 2 waren die Fächer aufgezählt, die es zu unterrichten galt. Es waren deren 12, nämlich Religion, deutsche und französische Sprache, Mathematik, Geographie, Geschichte und vaterländische Staatseinrichtungen, Naturkunde, Technologie, Landwirtschaft, Buchhaltung, Schreiben, Zeichnen und Singen. Eine lange Debatte löste der Ausdruck "Mathematik" aus. Ein Ratsmitglied meinte, Mathematik müsse aufgeteilt werden in Geometrie und Arithmetik und begründete seinen Vorstoss mit folgenden Argumenten: "In der Sekundarschule dürfen wir die Arithmetik, ganz besonders das Kopfrechnen, nicht vernachlässigen, indem das letztere von grösstem Nutzen für den Landmann ist, sonst sehe man nur, mit welcher erschrecklichen Mühe dieselben oft auf dem Markte ihre Berechnungen machen." An der Fachbezeichnung Mathematik wurde allerdings nichts mehr geändert. Ein hoher Offizier, der als Aristokrat naturgemäss gegen die Gründung von Sekundarschulen war, fand, nachdem er einsah, dass er nichts mehr ausrichten konnte, dann sollten im Schulpensum wenigstens Schwimmen und Exerzierübungen aufgenommen werden. Auch dieser Antrag drang nicht durch, obschon vier Jahre früher bei der Behandlung des Primarschulgesetzes den Gemeinden die Einführung des Turnunterrichtes empfohlen worden war, und bereits 70 Jahre früher Herr Rousseau verkündet hatte: "Vor allem wegen der Seele ist es nötig, den Körper zu üben - und gerade das ist es, was unsere Klugschwätzer nicht einsehen wollen."

Das Gesetz legte im weiteren fest, dass eine Mindestzahl von dreissig Schülern und zwei Lehrern garantiert sein müsse. Eine Klasse durfte nicht mehr als 20 bis 30 Schüler zählen, ein angenehmer und längst fälliger Gegensatz zu den 150 Schülern, die häufig einer einzigen Primarklasse angehörten. Grundsätzlich sollte in jedem Amtsbezirk nur eine einzige Sekundarschule errichtet und vom Staat subventioniert werden. Hingegen war es möglich, dass sich verschiedene Gemeinden zu einem Schulkreis zusammenschlossen.

Da zu diesem Zeitpunkt die Sekundarschule Aarberg bereits existierte - sie wurde im Jahre 1833 gegründet, also sechs Jahre vor Inkrafttretung des Gesetzes - war damit also das Amt Aarberg "besetzt".

Alle Schüler hatten ein jährliches Schulgeld im Betrage von Fr. 40.- zu entrichten. Damit war bereits vorbestimmt, welche Volksschichten die Möglichkeit besaßen, die Sekundarschule zu besuchen, denn ärmere Familien waren niemals in der Lage, diesen Betrag aufzubringen. Das soziale Element fehlte dann aber doch nicht vollständig, wurden doch an jeder Schule eine Anzahl Freiplätze für unbemittelte aber fähige Schüler zur Verfügung gehalten.

Nach einer relativ kurzen Zeit, nämlich bereits 1856, musste das bestehende Gesetz revidiert werden. Im Grossen Rat wurden diesmal fast diskussionslos einige wesentliche Veränderungen gegenüber der alten Ordnung gutgeheissen. So wurde z. B. die Beschränkung auf eine Schule pro Amtsbezirk aufgehoben, die Gründung von Mädchensekundarschulen wurde ermöglicht, ein gewaltiger Sinneswandel, wenn man bedenkt, dass die ersten Sekundarschulen fast ausschliesslich den Knaben offen standen. Im Fächerplan wurden Landwirtschaft, Verfassungskunde und Technologie gestrichen und dafür das Turnen als obligatorisch und englische Sprache und Waffenübungen als freiwillig eingeführt. Für die Schüler brachte das neue Gesetz verschärfte Vorschriften. So wurde neben der Eintrittsprüfung in die Sekundarschule jedes Jahr eine "wohlbestandene strenge Prüfung" für den Aufstieg in die nächst höhere Klasse verlangt. Neben dem Schulgeld wurden zusätzlich eine Aufnahmegebühr von Fr. 5.- und eine jährliche Promotionsgebühr von Fr. 2.- erhoben. Dies waren für den Geldwert der damaligen Zeit recht ansehnliche Beträge, die nur von begüterten Eltern aufgebracht werden konnten. So kam es vor, dass aus Mangel an Bewerbern für den Eintritt in die Sekundarschule auf die Aufnahmeprüfung verzichtet werden musste, ja, dass Lehrer sogar den Eltern nachzogen um sie zu bitten, ihre Kinder ja in die Sekundarschule zu schicken. Die Zeiten ändern. Gotthelf nannte diese Hausiererei "Kinderjagd"; er hatte damit nicht ganz unrecht. Es verwundert nicht, dass unter diesen Umständen das soziale Empfinden der Bevölkerung verletzt und deshalb der Vorwurf erhoben wurde, für den Eintritt in die Sekundarschule sei weder die Intelligenz noch die Tüchtigkeit eines Kindes massgebend, sondern allein die Dicke des Portemonnaies der Eltern.

Zu den Beiträgen, die damals bezahlt werden mussten, kam im neuen Gesetz noch die Einführung einer Bussenordnung für unentschuldigte Absenzen, eine Vorschrift, die bis heute ihre Gültigkeit behalten hat. Nur die Höhe des Bussenbetrages hat sich im Verlaufe der Zeit angepasst. Sie ist von ursprünglich 5 Rp. pro Lektion heute auf eine Höhe von Fr. 2.- angewachsen.

Auch für die Lehrerschaft brachte das neue Gesetz einige Aenderungen. So mussten sich vor einer Wahl alle diejenigen Bewerber mit einem Sekundarschulpatent keiner Bewerberprüfung mehr unterziehen. Der Lohn wurde abgestuft nach "lokalen Verhältnissen, Tüchtigkeit der Lehrer und Bedeutung der Fächer", ein System also, welches nicht viel weniger kompliziert war als das heutige Lehrerbesoldungsgesetz. Der Lohn liess sich allerdings nicht vergleichen. Er schwankte zwischen Fr. 900.- und Fr. 1'800.- im Jahr.

In den Einfluss- und Verantwortungsbereich dieses Gesetzes von 1856 fiel 1878 die Gründung der Sekundarschule Lyss. Es ist nicht meine Absicht, in

meinen Ausführungen näher auf dieses Ereignis einzutreten. Die geschmackvolle Festschrift, verfasst von Max Gribi, orientiert in umfassender, kurzweiliger und treffender Weise über die Gründung und Entwicklung der Lysser Sekundarschule.

Ich möchte mich abschliessend der Darstellung der allgemeinen Entwicklung und einiger heutiger Probleme der Sekundarschule widmen.

Die Schule im allgemeinen und die bernische Sekundarschule im besondern war, solange sie existierte, Gegenstand der offenen und der versteckten Kritik. Die Öffentlichkeit bringt den heutigen Schulfragen ein überaus reges Interesse entgegen. In den Massenmedien, in Ratssitzungen und politischen Veranstaltungen, in Wirtschaft und Sport werden Forderungen erhoben, Vorschläge gemacht, Massnahmen kritisiert oder auch einfach nur Emotionen entladen, wobei die Sekundarschule nicht selten im Vordergrund steht. Es geht mir nicht etwa darum, die an der Sekundarschule geäusserte Kritik einfach als haltlos zurückzuweisen, denn wenn die Sekundarschule die ihr zugeordneten Aufgaben erfüllen will, muss sie beweglich und in gewissen Grenzen anpassungsfähig bleiben, und dies kann sie nur, wenn sie begründete Kritik ernst nimmt. Die Sekundarschule muss aber eine gesunde Kontinuität der Entwicklung garantieren. Aus diesem Grunde ist es ausgeschlossen auf Forderungen nach - zeitgemäss ausgedrückt - brutaler Umgestaltung einzutreten. Wenn zudem die Umgestaltung nur Neues aber nicht Besseres bringt, glaube ich die Berechtigung der Forderung absprechen zu müssen.

Ein Diskussionspunkt, der in seiner Vielseitigkeit eine besondere Stellung einnimmt, der existiert solange es Sekundarschulen gibt, und der stets besondere Aufmerksamkeit finden wird, ist die Aufnahmeprüfung. Es würde zu weit führen hier auf Einzelheiten einzutreten. Ich gebe hier nur der Hoffnung Ausdruck, dass man anlässlich der Zweihundertjahrfeier der Sekundarschule Lyss eine Lösung präsentieren kann, die alle Leute befriedigt. Die momentane Situation im Kanton ist unhaltbar und bringt für die Sekundarschule nachteilige Auswirkungen. Auf eine Verbesserung warten wir aber so lange vergebens, als die gesetzlichen Vorschriften nicht überarbeitet werden.

Eine oft geäusserte Kritik wird am Prozentsatz der aufgenommenen Schüler wie an den Lernzielen geübt. Die Forderung, die zu diesen Problemkreisen gestellt werden, sind, vor allem wenn sie aus Wirtschaftskreisen stammen, stark konjunkturbedingt. Die Schule ist gut beraten, hier eine eigene Meinung zu vertreten. So verlangte 1974 auf dem Kulminationspunkt der Konjunktur Professor Kneschaurek mehr Studierende, weil der Bedarf an Ausgebildeten aller Bildungsstufen in den nächsten Jahrzehnten stärker zunehme als das Angebot an bildungsfähigen und bildungswilligen Jugendlichen. Aber schon drei Jahre später, im Zeichen der Rezession, schrieb Professor Dubs, es sei an der Zeit, das Postulat der "Chancengleichheit", verstanden als "akademische Bildung für möglichst viele", rasch zu überwinden. Er schrieb weiter: "Nachdem sich die Pyramidenstruktur in unserer Gesellschaft nicht wegdiskutieren lässt und die Zahl der akademisch Gebildeten, die unter dem Qualifikations-

niveau arbeiten, steigt, sollte es den Eltern leichter fallen, ihre Kinder nicht mehr dem Sozialzwang zum Aufstieg auszusetzen."

Es geht mir keinesfalls darum in diesen verschiedenen Forderungen die Widersprüche aufzuzeigen, sondern nur die Abhängigkeit vom Geschäftsgang der Wirtschaft darzulegen. Es ist nicht nur unvernünftig, sondern unmöglich, die Nachfrage nach Sekundarschülern nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten auszurichten.

Unannehmbar ist auch die Forderung an die Sekundarschulen, sich demokratisch nach unten zu öffnen und weniger streng zu selektionieren. Es gibt keinen Schultyp, der einerseits jedem normalbegabten Kind gerecht werden und andererseits gleichzeitig die überdurchschnittlich Intelligenten fördern kann. Wenn die Sekundarschule ihrer Zweckbestimmung nachkommen soll, die Sicherstellung von qualifiziertem Nachwuchs in Handel, Industrie, Verwaltung und Wissenschaft zu garantieren, so muss sie auch eine gewisse elitäre Auswahl an Schülern treffen können. Keine Gesellschaft und keine Staatsform kann ohne eine führende Schicht, ohne Elite, existieren. Es ist ein Kennzeichen der Demokratie, dass ihre Elite eine geistige und nicht eine geburtsabhängige oder eine parteipolitische ist.

Gerade heute, wo die Tendenz vorherrscht, alle objektiven Werte in Frage zu stellen und alles nur vom Standpunkt der eigenen Person aus zu beurteilen und zu bewerten, wo der Anspruch der Allgemeinheit an das Individuum negiert, aber umso vehementer der Anspruch des Individuums an die Allgemeinheit gefordert wird, ist die Aufgabe der Schule nicht leicht. Sie war nie leicht aber sie ist heute schwieriger denn je. Wenn die Leistungen der Schule auch unter diesem Aspekt beurteilt werden, so glaube ich, darf zusammenfassend festgestellt werden, dass eine Schule, die hundertjährig wird, auf einer gesunden Basis steht, Anpassungsfähigkeit beweist und die von ihr erwartete Leistung erbringt. Etwas, das nichts wert ist, wird nicht 100 Jahre alt.

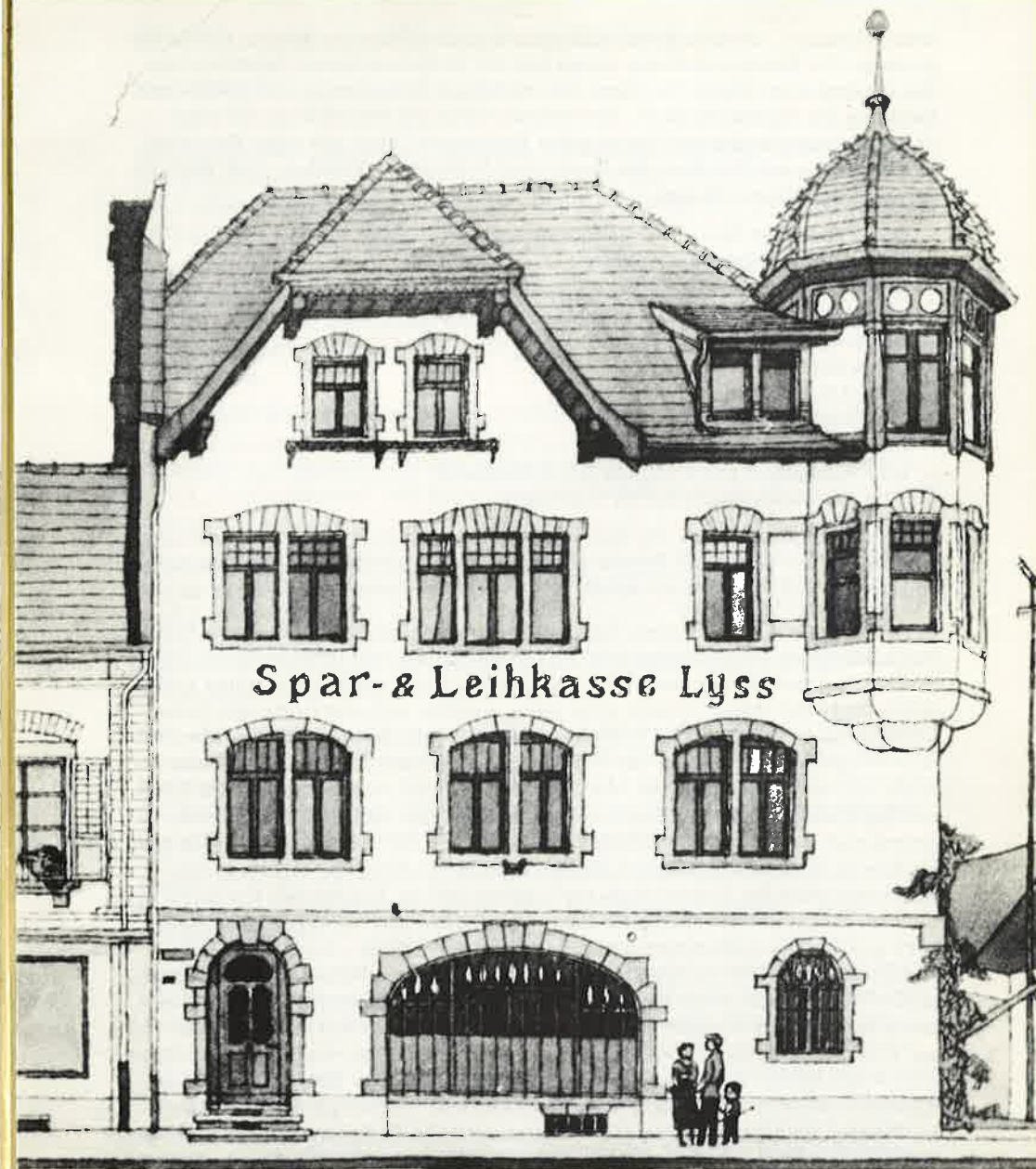
## Einweihung Neubau Spar- und Leihkasse

Max Gribi

"Der Neubau der Spar- und Leihkasse Lyss ist Wirklichkeit geworden! Ihr alle, liebe Gäste, sollt am heutigen Freudentag, dem Tag der offiziellen Einweihung, teilnehmen und mitfeiern." Mit diesen Worten eröffnete Verwaltungsratspräsident Kurt Knecht am 12. Mai 1978 im festlich mit Blumen dekorierten Saal des Hotels "Weisses Kreuz" das Festbankett. In einem kurzen Rückblick auf die Geschichte der Spar- und Leihkasse Lyss, der ältesten Bank des Dorfes Lyss, schilderte der Redner den Werdegang des Bankinstituts, das ursprünglich (d.h. 1866) als "Käserei-Kreditgesellschaft" gegründet wurde. Vertreter aller ansässigen Lyssburgergeschlechter und der damals namhaften Einwohner von Lyss waren an der Neugründung beteiligt. Der Kassabetrieb wickelte sich im Haus von Notar Wyss bei der alten Kirche ab. Erst 1904 konnten im Gebäude am Hirschenplatz, das Notar Johann Möri als Privatmann erbauen liess, zwei Räume bezogen werden. Die spätere Entwicklung der Bank erforderte immer mehr Räumlichkeiten; vor allem während der Hochkonjunktur drohte die Bank aus den Nähten zu platzen. Ein Umbauprojekt wurde geprüft, vom Verwaltungsrat jedoch abgelehnt, ein Neubau am Hirschenplatz wiederum erwies sich als nicht realisierbar.

Die Geschichte des Neubaus, den die zahlreich erschienenen Gäste (es waren deren rund 180) anlässlich eines Aperitifs und ungezwungenen Rundgangs kennenlernen konnten, begann 1971 mit dem Erwerb einer grösseren Parzelle an der Aarbergstrasse, die vorher Hans Frauchiger, Mitglied des Verwaltungsrates der Spar- und Leihkasse, gehört hatte. In der Zeit vom Juni 1972 bis März 1973 wurde ein Wettbewerb durchgeführt, aus dem Architekt ETH/SIA Ulyss Strasser (Bern) als Sieger hervorging. 1973 wurde die Liegenschaft Leiser auf dem Bauterrain, in der in den Jahren 1871 bis 1891 die erste Lysser Post untergebracht gewesen war, abgebrochen. Der Spatenstich für den Neubau fiel auf den 12. April 1976. Am 8. Juli 1977 fand die Aufrichtefeier statt, am 1. April 1978 konnte das neue Bankgebäude bezogen werden. Zwei Tage später, am 3. April 1978, wurden die neuen Bankschalter eröffnet. Mit einem Dankeswort an alle am Bau beteiligten Ingenieure, Bauführer, Unternehmer, Handwerker und Arbeiter, aus deren Zusammenarbeit das modern konzipierte, mit hellen Arbeitsräumen und funktionell gestalteten Arbeitsplätzen gestaltete Bankgebäude hervorging, schloss Verwaltungsratspräsident Kurt Knecht sein einleitendes Referat. Architekt Ulyss Strasser andererseits rundete die Baubeschreibung mit interessanten Ausführungen ab.

Zu vernehmen war dabei unter anderem, dass die Bauherrin, seinerzeit noch unter der Leitung von Verwaltungsratspräsident Dr. med. et h. c. Fritz König, schon bei der Festlegung des Raumprogramms des Neubaus eine ausserordentlich glückliche Hand hatte. Der Gedanke, im Neubau an der Aarbergstrasse nicht nur die eigentlichen Bankräumlichkeiten, sondern zusätzlich auch vermietbare Büro-, Praxis- und Ladenlokalitäten sowie mehrere Wohnungen



unterzubringen, entsprach von Anfang an den Absichten der Lysser Ortskernplanung. Die Mehrfachnutzung entspricht der ausgezeichneten Zentrums- lage des Gebäudes und stellt "im Sinne der modernen Ortsplanung eine wohltuende Belegung des Dorfkerns dar". Der Neubau weist ein Bauvolumen von rund 17 900 Kubikmeter auf und kostet (ohne Bauterrain, aber mit allen Betriebs- einrichtungen und Mobiliar der Bank) rund 7 Millionen Franken. Der Bau ent- hält folgende Raumgruppen:

- Bankräume der Spar- und Leihkasse auf drei Etagen
- Reisebüro der Bank im Parterre
- Café "Münz" neben dem Haupteingang
- ein Notariatsbüro
- einen Coiffeursalon
- einen Kosmetiksalon
- zwei Arztpraxen
- ein Graphikeratelier
- ein Ingenieurbüro
- acht Wohnungen von 3 1/2 bis 5 1/2 Zimmern
- eine Autoeinstellhalle für 36 Fahrzeuge

Mit einem Dankeswort an die Spar- und Leihkasse, an alle am Bau beteiligten Firmen und an Verwalter Joseph Marti, der dem Bau als "ständiger Begleiter" zugeordnet war, schloss Architekt Ulyss Strasser seine Ausführungen ab.

Den Reigen der Gratulationsredner eröffnete Gemeindepräsident Anton Mäder, der namens der Gemeindebehörde die besten Grüsse und Glückwünsche über- brachte und zum gelungenen Werk gratulierte. Nicht nur die Spar- und Leih- kasse dürfe auf diesen Neubau stolz sein, sondern auch die Gemeinde Lyss, führte er aus, wobei er der Hoffnung Ausdruck gab, dass der Bankneubau zu neuen Impulsen im Rahmen der Ortskernplanung führen werde - vielleicht sogar für die Gemeinde Lyss, die nach wie vor noch kein zeitgemässes Ver- waltungsgebäude besitze. Regierungsrat Dr. Werner Martignoni wiederum unterstrich in seinen Ausführungen die Bedeutung der Regionalbanken (es gibt im Kanton Bern einschliesslich der Filialen deren 294), die mit ihrer Ge- schäftstätigkeit der Ueberblickbarkeit dienen und im Kunden das Verständnis für das Bankwesen überhaupt fördern. Das Bankwesen - von gewissen Kri- tikkern und Systemveränderern unter Beschuss genommen - bedarf des Ver- trauens in der Öffentlichkeit, denn es bildet einen der wesentlichen Grund- pfeiler der freiheitlichen Marktwirtschaft. Mit einem Seitenblick auf die er- heblichen Steuerleistungen der Banken des Amtsbezirks Aarberg, die sich auf rund 1,7 Millionen Franken belaufen (wovon die Spar- und Leihkasse Lyss rund einen Drittel aufbringt), rundete Regierungsrat Dr. Martignoni sein ge- haltvolles Referat ab. Joseph Marti schliesslich, Verwalter der Spar- und Leihkasse, unterstrich in seinen Ausführungen den Gedanken des Dienens im Bankwesen und wies auf die innere Verpflichtung jener Vorgänger wie Notar Oskar Möri und Verwaltungsratspräsident Dr. Fritz König hin, die seinerzeit die gedanklichen Grundsteine für den Neubau legten.

## 100 Jahre Anzeiger für das Amt Aarberg

Theo Schluemp

Im Oktober 1978 feierte der "Anzeiger für das Amt Aarberg" sein hundert- jähriges Bestehen. Zu diesem Anlass erschien eine Jubiläumsausgabe, die in einer achtseitigen, zum Teil farbigen Beilage Entstehung, Entwicklung und Organisation unseres amtlichen Anzeigers darstellte.

Der Vorläufer aller bernischen Zeitungen, einschliesslich der Anzeiger, war die "Berner Zeitung", die 1655 erstmals herausgegeben wurde. Diese klein- formatige Zeitung kann kaum mit heutigen Zeitungen verglichen werden, denn sie hatte weder Bilder, noch kannte man den Farbdruck, und vor allem fehlten die Inserate.

In der Stadt Bern erschien im 18. Jahrhundert das "Bernische Avis-Blättlein", und bald einmal tauchten die sogenannten Intelligenz-Blätter auf, die erstmals auch Inserate enthielten: Mineralwasser aus dem Leukerbad, Fluss-Rauch- Tabak, Schminkwasser zur Entfernung von Laubflecken wurden da etwa ange- priesen.

In diesen Blättern waren aber auch die sogenannten Mandate zu lesen, also jene behördlichen Erlasse der bernischen Obrigkeit, die die Pfarrherren nach der Predigt in den Kirchen verlesen mussten. Bereits 1546 war von der Berner Regierung eine Weisung herausgegeben worden, dass aus jedem Haus wenigstens eine Person die Predigt besuchen müsse, damit die ganze Gemein- de die behördlichen Mitteilungen vernehme.

Erst 1831 mit der endgültigen Ablösung des Patriziats durch die Volksregie- rung befreite man die Pfarrherren von der Pflicht, amtliche Mitteilungen von der Kanzel zu verlesen. Die neueingesetzten Unterstatthalter, die Vorläufer der heutigen Gemeindepräsidenten, mussten nun die Erlasse durch Beamte ausrufen und anschliessend öffentlich aushängen lassen.

Ebenfalls in den dreissiger Jahren des letzten Jahrhunderts erschien erstmals das "Amtsblatt der Republik Bern", der Vorläufer des heutigen "Amtsblatts des Kantons Bern".

Immer mehr aber zeichneten sich in der bernischen Landschaft in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts Bestrebungen ab, die die Gründung eigener Anzeigebblätter auf dem Land zum Ziel hatten. Die demokratischen Rechte, die das Volk nun zu gebrauchen und zu schätzen gelernt hatte, der Bau der Eisenbahnlinien und die damit verbundene Entwicklung von Handel und Gewer- be, aber auch das Aufkommen der Industrie und die Einführung der allgemei- nen Schulpflicht waren dafür verantwortlich, dass man nun auf dem Lande eigene, von der Regierung praktisch unabhängige Anzeiger herauszugeben wünschte.

1880 wurde im Gesetz betreffend Vereinfachung der Staatsverwaltung die

Gründung von Anzeigern auch rechtlich verankert. Es wurde damals festgehalten:

"In denjenigen Gemeinden, in welchen staatlich genehmigte Anzeigeblätter bestehen, tritt diese Publikationsart an den Platz des Verlesens in der Kirche und des öffentlichen Anschlags, und es sind in diesen Gemeinden die letzteren Publikationsarten in allen Fällen, wo sie bis jetzt gesetzlich vorgeschrieben waren, aufgehoben. Es darf jedoch in der Regel in einem Amtsbezirke nur ein Anzeigeblatt bestehen, wogegen sich mehrere Amtsbezirke zu einem gemeinschaftlichen Blatt vereinigen können."

Zu Beginn unseres Jahrhunderts, nämlich 1911, wurde im Zusammenhang mit der Einführung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches festgelegt, welche zivilrechtlichen Angelegenheiten einmal oder mehrmals in den Amtsanzeigern publiziert werden müssen.

Zwei Jahre später wurde der Verband bernischer Amtsanzeiger gegründet. Aus dem Jahr 1920 schliesslich stammt ein Regierungsratsbeschluss, dass staatliche Publikationen im Amtsanzeiger unentgeltlich aufgenommen werden müssen, eine Regelung, die bis heute gültig geblieben ist.

Das Gründungsjahr des "Anzeiger für das Amt Aarberg", das Jahr 1878, war alles andere als ein Jahr voll Optimismus, Zukunftsfreude und Fortschrittsgläubigkeit. In einer Silvesterbetrachtung zum Jahr 1878 stand damals im "Seeländer Boten":

"Wir haben auch im engern Vaterlande ein ungemüthliches Jahr verlebt. Regnerische Witterung, Lähmung der Industrie und des Handels, in solchem Grade, dass ein eigentlicher Nothstand sich entwickelt. Zwar sucht man durch allerlei soziale Einrichtungen, wie Speiseanstalten und Suppenvereine der grössten Noth zu steuern, namentlich durch Ernährung der ärmern Schulkin-der über Mittag. Dem armen Arbeiter ist jedoch nicht geholfen, wenn man ihm für 10 Rp. einen grossen Teller kräftige Suppe anbietet und er hat aber dieses Geldstück nicht."

Es ist aber im Blick auf das Gründungsjahr 1878 auch zu erwähnen, dass im August dieses Jahres das Aarewasser zum erstenmal nicht mehr von Aarberg über Lyss nach Meienried floss, sondern zum grössten Teil in den Bielersee abgeleitet wurde. Die Eröffnung des Hagneckkanals beseitigte für alle Zeiten eine grosse Sorge einzelner Gemeinden unseres Amtsbezirks, nämlich die Ueberschwemmungsgefahr durch die Aare.

Die Idee, auch im Amt Aarberg einen Anzeiger ins Leben zu rufen, ging vom Volksverein von Schüpfen aus, einem Verein der damaligen Liberalen, die sich, wie auch im übrigen Seeland und im Kanton Bern, mit politischen und gemeinnützigen Fragen beschäftigten.

Wir lesen darüber auf der ersten Seite des Protokollbuches:

"Nachdem nun der Volksverein von Schüpfen den Gegenstand in einer seiner Sitzungen besprochen hatte, beschloss der Gemeinderath von Schüpfen, den Gegenstand im Amt Aarberg in Anregung zu bringen und wurde infolgedessen

an die Gemeindebehörden unseres Amtes folgendes Schreiben erlassen:

"... Es kann wohl nicht in Abrede gestellt werden, dass in einer Zeitung oder einem Lokalblatt, das ausser dem Inseratentheil auch einen sog. politischen Theil hat, leicht etwas übersehen wird und dass beim Verlesen in den Kirchen oft nur ein sehr kleiner Theil der Bürger vertreten ist, so dass eine Bekanntmachung nicht zur allgemeinen Kenntniss gelangt und schon zu Unannehmlichkeiten geführt hat ...".

Am 16. Juni 1878 beschlossen Bürger aus den Gemeinden Schüpfen, Lyss, Seedorf, Rapperswil, Grossaffoltern, Aarberg und Kallnach, mit Hilfe eines Inserates im "Seeländer Boten" eine Druckerei zu suchen, die den zukünftigen Anzeiger in einer Auflage von etwa 3000 Stück drucken würde. Aus 13 eingegangenen Offerten wurde schliesslich die Buchdruckerei Gassmann in Biel ausgewählt. Die Gemeinden Schüpfen, Lyss, Seedorf, Radelfingen, Barga, Kallnach, Niederried und Grossaffoltern stimmten daraufhin der Anzeigergründung zu - Aarberg hingegen machte noch nicht mit, vielleicht deshalb, weil damals in Aarberg noch eine Zeitung herausgegeben wurde, der "Seeländer Anzeiger", eine Zeitung übrigens, die in der Geschichte des Seelandes zeitweise eine recht einflussreiche Rolle spielte. Zwei Jahre nach der Gründung trat die Gemeinde Kappelen dem Verband bei; 1885 schloss sich dann auch Aarberg an, vielleicht, weil in der Zwischenzeit der Amtsanzeiger nicht mehr in einem Zeitungsverlag sondern seit 1882 von der Buchdruckerei Jost in Lyss hergestellt wurde. 1925 spielte der "Seeländer Anzeiger" von Aarberg noch einmal in die Geschichte des Amtsanzeigers hinein. Der Verwaltungsrat des Anzeigers lehnte damals ein Gesuch verschiedener Gemeindepräsidenten ab, den Druck wieder zur freien Konkurrenz auszuschreiben und einen allfälligen Betriebsüberschuss dem notleidenden "Seeländer Anzeiger" zu übergeben.

Im Mai 1929 ergab sich im Druckereibetrieb wieder eine Aenderung, indem Theophil Schwab die Druckerei in Lyss übernahm. Zwei Jahre später entstand das Reglement des Amtsanzeigerverbandes, das bis heute Gültigkeit besitzt, nun jedoch durch ein neues Reglement ersetzt wird.

Der Amtsanzeiger hat in den letzten hundert Jahren technische Wandlungen durchgemacht und auch sein Gesicht mehrmals verändert. 1918 erschien er z. B. erstmals fünfspaltig. 1955 wurde anstelle der alten Frakturschrift die moderne Antiquaschrift eingeführt, allerdings mit Ausnahme des Anzeigerkopfes. Zehn Jahre später wurde die Spaltenzahl auf sechs erhöht und 1972 entstand die heutige achtheilige Spalteneinteilung. Hinter allen diesen technischen Neuerungen und Veränderungen aber standen immer Menschen, die sich für den Amtsanzeiger einsetzten, zuerst einmal die Gründer, dann der Verwaltungsrat, die Kontrolleure und selbstverständlich der Buchdrucker, der das Gesicht des Anzeigers zusammen mit seinen Angestellten und Fachleuten prägt. In diesem Zusammenhang sei an die Tätigkeit dreier verstorbener Männer besonders erinnert, die während Jahrzehnten im Interesse des Amtsanzeigers nebenamtlich mitarbeiteten: Adolf Hochuli, der das Oberkontrollamt nach 50 Jahren treuer Arbeit seinem Sohn Carl Hochuli übergab, der dem Verband weitere 28 Jahre diente. Während der letzten 30 Jahre leitete Dr.

Ernst Siegfried als Verwaltungsratspräsident die Geschicke des Gemeindeverbandes in umsichtiger und verdienstvoller Weise.

Besonders zu erwähnen ist schliesslich auch ein weiterer Aspekt des Amtsanzeigers, der in der breiten Öffentlichkeit kaum bekannt ist, der Umstand nämlich, dass der Amtsanzeiger seine Ueberschüsse gemäss Reglement immer wieder für wohltätige Zwecke einsetzt. So wurden in den Jahren 1932 - 1978 an gemeinnützige Institutionen rund Fr. 390'000.- vergabt und zum Anlass der Hundertjahrfeier dem Bezirksspital Aarberg ein Betrag von Fr. 200'000.- überreicht.

Der Anzeiger für das Amt Aarberg, der pünktlich jede Woche erscheint und allen Haushaltungen im Amt Aarberg unentgeltlich zugestellt wird, erfüllt als offizielles Informationsorgan eine wichtige Aufgabe im Interesse des Zusammenlebens in der staatlichen Gemeinschaft und in der Gemeinde, im Interesse der Vereine, der Wirtschaft und der Privatpersonen, im Interesse der Leser, für die der Amtsanzeiger immer wieder eine wichtige Informationsquelle ist, die über alle möglichen Lebensbereiche instruktiv Auskunft gibt.

## In memoriam Dr. Ernst Siegfried

Max Gribo

Am 21. Januar 1978 verstarb im Bezirksspital Aarberg kurz vor seinem 79. Geburtstag Dr. Ernst Siegfried-Krebs, alt Gemeindepräsident und Vorsteher der Sekundarschule, einer der Initianten und Gründungsmitglied des Kunstkollegiums. Mit ihm hat die Gemeinde Lyss eine überragende Persönlichkeit verloren, die das Geschehen in unserem Dorf während Jahrzehnten auf den verschiedensten Gebieten entscheidend und nachhaltig prägte.

Ernst Siegfried kam im historischen "Henzihaus" am Giessereiweg in Bern als Sohn eines Huf- und Wagenschmieds auf die Welt. Nach dem Besuch der Primar- und Sekundarschule trat er ins Lehrerseminar Hofwil ein und unterrichtete dann während fünf Jahren an der Primarschule Wattenwil. Nach Abschluss seines Sekundarlehrerstudiums mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung wurde er 1923 an die Sekundarschule Lyss gewählt, die er in der Zeit von 1950 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1964 als Vorsteher leitete. Daneben war er während vielen Jahren nebenamtlich an der Gewerbeschule und an der damaligen kaufmännischen Fortbildungsschule tätig. In den Jahren 1932 bis 1935 absolvierte er ein volkswirtschaftliches Studium an der Universität Bern, das er im Dezember 1934 als Dr. rer. pol. mit einer Dissertation über "Die gewerbliche Berufsschule" erfolgreich abschloss.

1943 wurde Dr. Siegfried in den Gemeinderat von Lyss und drei Jahre später als Gemeinde- und Gemeinderatspräsident gewählt. Damit begann seine äusserst fruchtbare und verdienstvolle kommunalpolitische Tätigkeit, welche ihm die Gemeinde 1966 mit der Verleihung des Ehrenbürgerrechtes dankte. Auf Ende 1969 trat er von allen seinen politischen Aemtern auf Gemeindeebene zurück.

Dr. Ernst Siegfried war ein Mann, der zeitlebens mit seiner ganzen Kraft für seine Gemeinde, für sein Dorf arbeitete, schwer arbeitete, tagelang, jahrelang, jahrzehntelang. Wer Ernst Siegfried einigermaßen kannte, der weiss, dass mit noch so gut gemeinten Worten und wohlausgewählten Sätzen auch nicht annähernd das umrissen und gesagt werden könnte, was der Verstorbene seit vielen Jahren für die Gemeinde Lyss und damit für uns alle leistete. Eines wissen wir mit Bestimmtheit: Ernst Siegfried wurde im wahren Sinne des Wortes zu einem Begriff, zu einer Art Symbol der Gemeinde Lyss. Zum Symbol des Fortschrittsglaubens, des unablässigen, harten Einsatzes für die Öffentlichkeit, zum Symbol eines dynamischen Verhaltens in der Politik, das den Anforderungen unserer Zeit entspricht. Wer heute Ernst Siegfried sagt, der denkt an Lyss - und wer an Lyss denkt, der denkt an Dr. Ernst Siegfried, denkt an den Mann, der unserer Ortschaft in den vergangenen Jahrzehnten Impulse gab, die auch noch nach Jahrzehnten weiterwirken werden.

Dr. Ernst Siegfried, das darf ohne irgendwelche Uebertreibung oder Schönfärberei festgestellt werden, gab der neuzeitlichen Entwicklung unserer Ortschaft eine vorläufige Krönung. Die Juragewässerkorrektion und der spätere

Bau der Eisenbahnlinien Bern-Biel, Lyss-Lausanne und Lyss-Solothurn bildeten den Auftakt, die Voraussetzung und die Grundlage dieser Entwicklung. Auf dieser Grundlage baute Ernst Siegfried folgerichtig und weitblickend weiter, weil er die Erfordernisse der modernen Zeit frühzeitig erkannte. Sein Wissen, seine Bildung und sein politisches Geschick liessen ihn den richtigen Weg wählen. In kluger Erkenntnis der volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten und Zusammenhänge erkannte Ernst Siegfried vor Jahren schon die wirtschaftlichen Bedürfnisse, über die heute landauf landab von Hochschuldozenten Vorträge gehalten werden. Mit dem Erkennen der Notwendigkeiten und mit den Ideen allein ist es aber nie getan, das wusste unser Gemeindepräsident, und eine grosse Idee lässt sich selten von andern Menschen verwirklichen als von dem selbst, der sie geboren hat.

Nach dieser Erkenntnis richtete sich Ernst Siegfried und entsprechend handelte er auch: zielbewusst, aufgeschlossen und dem einmal als richtig erkannten Ziel unbeirrbar und mit allen Konsequenzen verpflichtet. Das brachte oft eine physische und psychische Belastung mit sich, die hart an der Grenze des menschlich überhaupt noch Zumutbaren lag. Ernst Siegfried aber hielt durch - mit eisernem Willen und in beispielhafter Pflichterfüllung. Seine körperliche Konstitution unterstützte Ernst Siegfried in seinem aufzehrenden Einsatz. Was aber nützt eine körperlich gute, ja ausgezeichnete Verfassung, wenn Geist und Wille fehlen würden, um in gemeinsamer Anstrengung von Geist und Körper Taten zu vollbringen? Bei Ernst Siegfried kam dies alles in glücklicher Weise zusammen: Ausgeprägte Geistesgaben, ein unbeirrbarer Wille und eine geradezu eiserne Gesundheit. Eines **aber** kam stets dazu, und daran wollen wir uns in besonderer Dankbarkeit **erinnern**: Ernst Siegfried hatte zu Hause stets eine verständnisvolle und grosszügige Gattin, eine Frau, die selbst bereit war, Opfer zu bringen, damit ihr Mann an der Erfüllung seiner Lebensaufgabe möglichst uneingeschränkt weiterbauen konnte.

Persönlichkeiten vom Format eines Ernst Siegfried sind nicht so dicht gesät in unserer Zeit. Umso mehr Respekt fordert uns die Haltung eines Mannes ab, dem es dank seiner persönlichen Qualifikation ein Leichtes gewesen wäre, der Öffentlichkeit den Rücken zu kehren und in erster Linie für das persönliche Wohlergehen zu sorgen. Das aber tat Ernst Siegfried nie: unsere Gemeinde, die Ortschaft Lyss stand ihm immer am nächsten. Für sie stellte er alle persönlichen Wünsche in den Hintergrund, für sie setzte er sich mit letzter Kraft ein, so wie es etwa ein Unternehmer für seine eigene Firma tun muss, wenn sie sich im Aufbau befindet. Auf hohe politische Ehren im Kanton und auf eidgenössischer Ebene verzichtete Ernst Siegfried bewusst. Es wäre ihm ein Leichtes gewesen, eine politische Partei zu wählen, in der er bald einmal zur Spitze und damit zu politischen Ehren aufgerückt wäre. Ernst Siegfried verzichtete darauf und auf grosse finanzielle Einkünfte; er blieb seiner Weltanschauung treu und wirkte jahrelang, unabhängig von politischer Karriere und Beifall der grossen Menge, an dem Ort, den er als seine Aufgabe erkannt hatte. Für diese Haltung, für diesen Verzicht auf hohe Ämter, die er ohne Zweifel mit ebenso grosser Energie und ebenso grossem Können ausgefüllt hätte wie sein Amt als Gemeindepräsident von Lyss, ist ihm unsere Ortschaft zu Dank verpflichtet.



## Dr. Johann Rudolf Schneider

Rosette Aegerter (Schwadernau)

Vor 38 Jahren entstand das nachfolgende Gedicht zum Gedenken an den "Retter des Seelandes", Dr. Johann Rudolf Schneider, dem auch unsere Ortschaft viel zu verdanken hat. Rosette Aegerter war während Jahrzehnten Lehrerin in Schwadernau, ganz in der Nähe des Dörfchens Meienried, wo Dr. J. R. Schneider seine Jugendzeit verbrachte. Beeindruckt vom beispielhaften Lebenswerk Schneiders verfasste sie die folgenden Verse:

Zu Meienried bei der "Galeere"  
stand ein Knabe an der Wehre;  
und er horchte, und er lauschte,  
wie so dumpf das Wasser rauschte,  
wie brausend kamen angezogen  
schmutziggelbe Wasserwogen,  
wie sie sich ins Feld ergossen,  
wie sie durch die Aecker flossen;  
selbst in Scheune und im Haus  
Wasserschwall und Wogengraus!  
Das Plätschern durch des Hauses Räume  
folgt dem Knaben in die nächt'gen Träume,  
und es verdüstern bange Sorgen  
seinen frühen Lebensmorgen.

Denn, als das Wasser endlich schwand,  
sah man nichts als Schlamm und Sand.  
Das beste Erdreich weggespült,  
die Häuser öfters unterwühlt,  
Ein Klagen ging dann durch das Land:  
Geschlagen hat uns Gottes Hand,  
vernichtet unsrer Hände Fleiss,  
umsonst rann unsrer Stirne Schweiss!  
Unsrem Sä'n folgt keine Ernte,  
dahin die Frucht, die heiss ersehnte;  
Armut, Hunger halten hier nun Rast,  
hohlwangig sitzen sie bei uns zu Gast.  
Vergeblich rufen wir in unsrer Not:  
Herr, gib uns unser täglich Brot!

Zu Meienried bei der "Galeere"  
stand ein Jüngling an der Wehre.  
Schon wieder hatte Wasserflut  
bedroht der Leute Hab und kärglich Gut.  
Soweit das Auge reicht in Feld und Flur,  
der grausigen Vernichtung Spur.

Stink'ger Sumpf und träge Wasserläufe,  
tiefer Schlamm und grüne Moderteiche  
sandten Fieberdunst und Krankheitskeim  
in der Dorfbewohner ärmlich Heim.  
Und im Anblick der versumpften Flur  
tat der Jüngling einen heil'gen Schwur:  
Rastlos stets zu wirken und zu handeln,  
des Wassers Fluch in Segen zu verwandeln.

Zu Meienried bei der "Galeere"  
stand ein Mann einst an der Wehre.  
Schon war er über Lebens Mitten  
mit eiligem Fuss dahin geschritten;  
dabei kannt er weder Rast noch Ruh,  
strebt' unaufhaltsam seinem Ziele zu.  
In den Räten focht er selbstlos als ein Held,  
für sein Seeland scheut er weder Spott noch Geld.  
Verwirklicht wird in Bälde nun sein Schwur,  
Zihl und Aare folgen nicht mehr lang der alten Spur.  
Einen Spaten nahm er nun zur Hand,  
tat den ersten Stich in das versumpfte Land;  
wie hat er schwer gekämpft und viel gelitten  
bis er dieses Werk sich hat erstritten.

Zu Meienried bei der "Galeere"  
stand ein Greis dann an der Wehre.  
Seine Stirn umflattert Silberhaar,  
feurig leuchtet auf sein Augenpaar,  
als majestätisch kamen angezogen  
des gezähmten Flusses Wasserwogen.  
Als er gebändigt sah die Wasserschlange,  
die das Land verwüstete Jahrhundertlange,  
wie segnet er das gütige Geschick,  
das ihm vergönnt hat diesen Augenblick!  
Vergessen waren Undank, Widerstand und Leid -  
ihm glänzt die Morgenröte einer neuen Zeit!  
Als Sieger stand er an des Ufers Rand:  
Im Geist sah er ein glücklich Heimatland.

Zu Meienried bei der "Galeere"  
steht er nun nicht mehr an der Wehre.  
Sein müdes Haupt legt' er zur Ruh,  
sein sanftes Auge schloss er zu.  
Doch ist sein Geist uns nicht gestorben;  
Unsterblichkeit hat er erworben.  
Nicht in Erz nur oder Stein lebt er uns fort,  
nicht goldne Lettern nur verkündigen den Ort;  
alljährlich in der Frühlingspracht

ersteht er neu aus Grabesnacht,  
Im Blüh'n und Reifen auf entsumpfter Flur  
seh'n wir seines reichen Wirkens Spur.

Ehren wir ihn heute auch in Erz und Stein,  
gedenkt ihm feuchten Aug's ein altes Mütterlein.  
Bergen kann es jetzt der Hände Fleiss,  
sein Korn wird nicht mehr wilder Wogen Preis.  
Wo einst das Schilfmeer sich im Sturme bog,  
ein goldnes Saatfeld jetzo leis im Winde wogt.  
Wo saures Sumpfgas nur der Acker bracht hervor,  
schwankt hochgetürmt der Erntewagen heut zum Scheunentor.  
Wo Tümpel man und einstmals Sandbank fand,  
blüht wie ein Garten Gottes nun das Land.  
Wo sumpfig's Erdreich wenige nur schlecht ernährt,  
grosser Wohlstand täglich jetzt sich mehrt und mehrt.  
So segnet stetsfort Doktor Schneiders Hand  
in ferne Zukunft sein gerettet Heimatland.

Wir veröffentlichen dieses Gedicht, weil es im August 1878 gerade hundert Jahre her war, dass das Aarewasser erstmals in den Bielersee floss und von Aarberg her nicht mehr an Lyss vorbeiflutete. Ueber die denkwürdige Eröffnung des neuen Aarberg-Hagneck-Kanals berichtete der "Seeländer Bote" am 20. August 1878:

"Am letzten Samstag sollte die feierliche Eröffnung des neuen Aarekanals in den Bielersee stattfinden. Alles war bereit, die Schleusen gehörig eingefügt, und das linke Ufer mit Jurasteinen fest versichert, aber der Mensch denkt und Gott lenkt, sagt das Sprichwort. Am Tage vor dem beabsichtigten offiziellen Durchlasse der Aare in den Kanal entstand eine Wassergrösse, die mit unwiderstehlicher Gewalt nicht die Schleusen sprengte, sondern auf der Seite durchbrach und mit gewaltigem Appetit sofort grosse Zerstörungen und Abschiebungen vornahm. Zum Glücke geschah es am hellen Tage, etwas nach neun Uhr morgens, so dass durch Eilboten und telegraphische Depeschen Allarm auf der ganzen Linie ermöglicht war. Niemand ist durch dieses unvorhergesehene, unreglementarische Ereigniss verunglückt. Die Aare hat schon oft bewiesen, dass sie sich um kein Festprogramm kümmert; desshalb wollen wir es ihr auch dieses Mal nicht für übel nehmen, sondern dafür sorgen, dass sie bald in ein reglementarisches Bett gelegt werde. Sie muss es aber selbst "zwägbetten" und wird es hoffentlich dann auch respektiren!"

Bei prachtvollerem Wetter versammelten sich Mittags bei 150 Mann bei den Schleusen an der Aare, dabei die vollständige Anzahl der Mitglieder der unvollständigen Regierung, ferner der bernische Bundesrath, mehrere Nationalräthe, Beamte und viele Eingeladene und Nichteingeladene aus Nah und Fern. Vor Allen citiren wir die um das Werk der Juragewässerkorrektion hochverdienten Männer La Nicca und alt Regierungsrath Dr. Schneider, denen es von Herzen zu gönnen ist, dass sie die Ausführung ihres unermüdlich verfolgten



Zieles noch erlebt haben. Es war rührend zu sehen, wie diese beiden Veteranen sich begrüßten. Herr La Nicca ist 84 Jahre alt und an seinem Geburtstag sollte der offizielle Durchlass stattfinden, wenn nicht Mama Aare, namentlich aufgestachelt durch die hochangeschwollene Cousine Saane vorwitzig selbst sich durchgeholfen hätte. Dem Papa Schneider, auch bereits 74 Jahre alt, mögen wir von Herzen die Satisfaktion gönnen, nach mehr als 30jährigen mühseligen Bestrebungen, die Erfüllung seines innigsten Wunsches herangeht, ja fast vollendet zu sehen.

Nach dem Mittagessen im "Falken" zu Aarberg entwickelte Herr Regierungspräsident Rohr ein sehr interessantes Tableau über die verschiedenen Phasen des Unternehmens in historischer Beziehung und nannte in warmer Anerkennung die Männer, welche sich vorzüglich um die Ausführung des grossen nationalen Werkes verdient gemacht. Der Raum mangelt uns, Näheres aus der sehr inhaltreichen Rede anzuführen.

Nachher folgte die Gesellschaft dem Kanale bis zu der Stelle, wo zum Transport der Ufereinfassungssteine die Eisenschienen beginnen. Dort wartete ein improvisirter Train mit Lokomotive und bewimpelten Rollwagen mit Sitzbänken. Lustig, wenn auch etwas holperig, ging es dann dem Kanale nach bis zum See bei Hagneck. Dort wartete das lustige, beflaggte und garnirte Dampfschiff mit Schlepper, um die zahlreiche Gesellschaft den See hinab durch die neue Aare bis nach Brügg zu führen. Fröhliche Gesänge ertönten auf beiden Schiffen und wirklich war diese Argonautenfahrt unvergleichlich schön, in lieblichen Rahmen die vom Abendlichte prachtvoll beleuchteten Seeufer. Bei Tüschersch wartete eine neue Ueberraschung. In den Steinbrüchen, wo das Material für die Uferversicherung gewonnen wird, waren Minen geladen, die nun entzündet wurden. Mit grossem Vergnügen wurde diese Huldigung entgegengenommen. Von ausgezeichnetem Effekte war auch die Fahrt durch die neue Aare bei Brügg, die allen Theilnehmenden unvergesslich bleiben wird. In Brügg gab es dann noch Aufenthalt bis zum letzten Zuge nach Bern. Zahlreiche Reden, Toaste und Gesänge wechselten, ohne die geringste Differenz, bis eben der fatale Termin des Auseinandergehens eintrat. Der Tag der Einweihung der neuen Aare, von Aarberg bis in den See, ist wohl gelungen; möge das ganze Werk zu gleicher Befriedigung gelingen!"

Quellen: Hornerblätter 1974, Büren an der Aare  
Seeländer Bote, 20. 8. 1878

## Hotel «Weisses Kreuz» vor neuer Zukunft

Max Gribi

Vertreter aus Industrie, Gewerbe, Dienstleistungsbetrieben und freien Berufen schlossen sich am 2. Februar 1978 zu einer Aktiengesellschaft zusammen mit dem Zweck, den Weiterbestand des traditionsreichen Lysser Hotels und Restaurants "Weisses Kreuz" zu sichern und damit der Ortschaft Lyss zu erhalten. Mit dem Erwerb des Betriebs durch die "Hotel Weisses Kreuz AG" fand ein jahrelanges Rätselraten seinen Abschluss, das sich immer wieder um das Schicksal des "Weissen Kreuzes" drehte. Weder ein Warenhaus noch irgend ein anderes Bauvorhaben, das den Abbruch der 1779 erbauten Liegenschaft zur Folge gehabt hätte, wird also verwirklicht, sondern das bisherige, architektonisch wertvolle Gebäude bleibt unserem Dorf erhalten.

Der Kaufvertrag wurde am 22. Dezember 1977 mit der Firma DROAG (Immobilien und Generalunternehmen AG) abgeschlossen. Erich Stettler und Dr. Otto Aegler, die beiden Initianten des Erwerbs, unterzeichneten im Auftrag von insgesamt 17 zukünftigen Aktionären den Vertrag. Neben den Gebäuden wurden ein Terrain von 4032 Quadratmeter Land sowie das Fischzenrecht des Lyssbachs erworben, das sich über die Gemeinden Schüpfen, Grossaffoltern, Lyss und Busswil erstreckt.

Die Gründungsversammlung der neuen Aktiengesellschaft bezeichnete Tagespräsident Erich Stettler als "Abschluss und Anfang zugleich", stelle sie doch den Abschluss der Kaufverhandlungen und gleichzeitig den Anfang einer neuen Zukunft für das Hotel "Weisses Kreuz" dar. Die Käufer seien erfreut, die Liegenschaft wieder in Lysser Besitz zurückgeführt zu haben. Besonders erfreulich sei der Umstand, dass das nötige Kapital innerhalb kurzer Zeit zugesichert worden sei, obwohl beim ganzen Unternehmen wenig oder kein Gewinn zu erwarten sei. Das Interesse, der Ortschaft Lyss einen renommierten Gastwirtschaftsbetrieb zu erhalten, sei beim Kauf vor jedem Gewinndenken gestanden. Der Entscheid, das "Weisse Kreuz" auf private Initiative hin zu erwerben, dürfe als Entscheidung und Einsatz zugunsten des Dorfes Lyss und der Lysser Wirtschaft gewertet werden. Nach der Gründung sehe man vor, weitere Bevölkerungskreise und allenfalls auch die Gemeinde als Aktionäre mitwirken zu lassen. Im Zeitpunkt der Gründungsversammlung zählte man 580 Aktien, die voll liberiert waren und ein Aktienkapital von 580 000 Franken repräsentierten.

Nach der Genehmigung der Gesellschaftsstatuten bestellte die Gründungsversammlung den Verwaltungsrat, dem Erich Stettler, Dr. Otto Aegler, Heinz Aemmer, Dr. Mathias Jermann und Hans Burkhardt angehören. Wichtige Beschlüsse werden nicht im Verwaltungsrat allein, sondern im Kreis der Aktionäre getroffen werden, wie man überhaupt eine offene Informationspolitik gegenüber der ganzen Bevölkerung anstrebt. Erste Kontakte mit Fachleuten

des schweizerischen Hoteliervereins zeigten, dass das Hotel "Weisses Kreuz" ausbaufähig ist und bei geeigneten Massnahmen wieder jenen ausgezeichneten Ruf erlangen kann, den der Betrieb in früheren Jahrzehnten weitherum besass. Aufgrund einer langfristigen Finanzplanung und einer Prioritätenliste sollen die nötigen Massnahmen schrittweise an die Hand genommen werden, wobei das Hauptgebäude in der ersten Phase im Vordergrund stehen wird.

Stellt man Gründung und Zielsetzung der neuen Aktiengesellschaft in einen etwas grösseren Zusammenhang, dann zeigt sich, dass im Blick auf das Dorfganze wohl ohne Uebertreibung von der "Transaktion des Jahrzehnts" gesprochen werden darf. Einmal ist mit der Gründung der neuen Aktiengesellschaft der Weiterbestand des altehrwürdigen Betriebs wohl auf Jahrzehnte hinaus gesichert. Damit ist aber auch sichergestellt, dass das Gesicht des Dorfkerns und dessen architektonisch gefälligste Partie am Lyssbach gerettet ist - ein Umstand, dessen Bedeutung man vielleicht erst in späteren Zeiten



in seiner vollen Bedeutung zu würdigen wissen wird. Mit der schrittweisen Sanierung des "Weissen Kreuzes" dürfte der Betrieb dank seiner Tradition und seiner günstigen Lage in den kommenden Jahren wieder zum gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Treffpunkt des Dorfes Lyss werden, zu dem also, was er in vergangenen Zeiten einst unbestritten war.

Privatinitiative, unternehmerisches Denken, Risikobereitschaft sowie ein gutes Stück Idealismus und Verbundenheit mit dem Dorf haben in diesem Fall zu einem Erwerb geführt, der in die Geschichte unseres Dorfes eingehen und zum vielzitierten Wohnwert in konstruktiver und wirksamer Weise beitragen dürfte - nicht für einige wenige übrigens, sondern für die ganze Dorfbevölkerung, ihre Vereine und Organisationen. Als besonders erfreulich ist schliesslich der Umstand zu werten, dass hier einmal nicht zuerst nach der Unterstützung durch die öffentliche Hand gerufen, sondern initiativ und eigenverantwortlich ein erster Marchstein gesetzt wurde.



## Bilder sehen und interpretieren

Erwin Loeffel

"Den Malern gehört bei weitem nicht der Allgemeinanspruch auf die moderne Kunst! Ich glaube an die Fotografie und will mich dafür nicht entschuldigen. Sie ist das bedeutendste grafische Ausdrucksmittel unserer Zeit. Man darf sie nicht mit der Malerei vergleichen und wie sollte man dabei auch vorgehen? Ihre Mittel und Ziele sind voneinander verschieden." So lautet ein Zitat von Edward Weston, Wildcat Hill, aus dem Jahr 1936.

Leider erschwert die selbstverständliche Uebernahme der traditionellen Kunstgattungen die Anerkennung der Fotografie als autonomes, von der Malerei unabhängiges Ausdrucksmittel. Ob Fotografie Kunst sei oder nicht, nun ja - darüber scheiden sich die Geister seit der Erfindung dieses Mediums. Ich habe mir aus dem Wirrwarr der verschiedensten Ansichten eine eigene Meinung zurechtgelegt: Fotografie ist Fotografie - und Kunst ist etwas anderes! Für mich ist die Fotografie ein vollkommen eigenständiges Ausdrucksmittel mit der faszinierenden Möglichkeit, die Realität auf verschiedene Art und Weise festzuhalten und zu manipulieren. Sie braucht den Anspruch auf Kunst gar nicht zu erheben. Nicht jedes Bild, das gefällt, ist Kunst, und die Grenzen zwischen Kunst und Nicht-Kunst sind so verschwommen, dass jeder Betrachter ein Bild individuell und anders sieht. Also, was soll's? Ob eine Fotografie unter den ohnehin umstrittenen und fast undefinierbaren Ausdruck "Kunst" fallen soll oder nicht, ist für mich sekundär. Von primärer Bedeutung scheint mir die richtige Interpretation eines Bildes zu sein.

Während unserer bisherigen vier Fotoausstellungen in Lyss, an denen ich immer einen grösstmöglichen persönlichen Kontakt mit dem Publikum anstrebte, musste ich die Erfahrung machen, dass sehr viele, ja fast alle Betrachter die Bilder nicht richtig oder überhaupt nicht interpretieren konnten. Vor allem dann, wenn man Bilder ausstellt, die sich von üblichen, sogenannten "schönen Bildern" abheben. Ich habe mit der Zeit das Interesse an schönen und belanglosen Bildern verloren. Natürlich haben Sonnenuntergänge, Bäume im Gegenlicht, Naturaufnahmen und die vielen mit Sozialkritik vollgestopften Fotos auch ihre Berechtigung. Wenn wir aber Fachzeitschriften, Bücher oder Illustrierte aufschlagen, kommen diese Bilder in der einen oder andern Variation immer wieder zum Vorschein, und wir nehmen uns kaum noch die Zeit, uns mit ihnen eingehender und aufmerksam zu beschäftigen. Die Fotografie muss sich weiterentwickeln. Man muss sich auf Experimente einlassen, wenn man die Aufmerksamkeit des Betrachters auf die Bilder ziehen will. Etwas Neues, Aussergewöhnliches muss gezeigt werden. Dabei stösst man aber sofort auf ein interessantes Phänomen unserer Zeit: Wir haben es verlernt, Bilder zu sehen!

Die Bildersprache, das Bilderlesen, die Urkommunikation des Menschen, ist uns in der Bilderflut der Massenmedien abhanden gekommen. Die schein-



bar so leicht zu dechiffrierende Bilderflut der Werbung und des Fernsehens sollten das Erkennen der blossen Bildersprache eigentlich fördern. Sie tun das aber kaum. Der Erinnerungswert von Bildsequenzen im Fernsehen oder im Kino ist eben zum Teil so gering, dass das Vergessen neben dem Belanglosen leider meistens auch das Sehenswerte trifft. Das Standfoto, das Ikon, ist demgegenüber beträchtlich im Vorteil. Aber auch hier bleibt das Sehenswerte so in der Minorität gegenüber der Masse des Nur-Gefälligen, Belanglosen und Einfältigen, dass auch hier Betrachten zum Glotzen wird. Nur so konnte das Paradoxon entstehen, dass die meisten Menschen zwar mit manischer Besessenheit alle Bilder anschauen, dass 90% aller Betrachter aber ein sogenanntes gutes Foto gar nicht zu erkennen vermögen. Ein intelligentes Foto wird natürlich nicht dadurch schlecht, weil es von anspruchslösen Betrachtern nicht verstanden wird. Die irgendwie manipulierte Abbildung zwingt den Betrachter zur Stellungnahme und zu innerer Beteiligung. Sie weckt Interesse, vermittelt Denkanstösse, ruft Assoziationen hervor und provoziert eine echte Auseinandersetzung mit dem Bildeindruck. Dabei spielt es sogar eine untergeordnete Rolle, ob das "Urmotiv" erkennbar ist oder nicht. Das naturalistische Foto hingegen wird meist nur oberflächlich registriert und auch dort noch vielfach falsch interpretiert.

Ich möchte hier an einem einzigen Beispiel aufzeigen, was ich mit falscher Interpretation von Bildern meine.

An der ersten Weltausstellung der Fotografie hing eine Aufnahme von Rassenkrawallen in den USA. Polizisten hetzten ihre scharfen Hunde gegen einen Neger. Es war das Bild einer bedrängten Kreatur, vor der eine Bestie sich aufbäumt, während sich eine andere von rückwärts in den Körper des Negers verbeisst. In der Ausstellung in Zürich stand, wie eine Basler Zeitung berichtete, ein Schweizer Ehepaar lange vor diesem Bild. Schliesslich sagte der Mann zu seiner Frau: "Schau dir diesen prächtigen Schäferhund an, genau wie er lebt und lebt!" - sprach's und ging weiter. Das war die Faszination, die von diesem Bild in der Ausstellung "Was ist der Mensch?" für ihn ausging. Hier wird auf krasse Weise deutlich, dass es Augen gibt, die sehen und doch nicht sehen. Dabei aber wird jeder der Meinung sein, dass er alles sieht, weil er das nicht vermisst, wovon er keine Ahnung hat. Ja, es geht soweit, dass Bilder, die nicht analysiert oder nur oberflächlich betrachtet werden, sogar gefährlich werden.

Wir müssen lernen, die Manipulation der Realität durch das Bild zu erkennen, um nicht zu ganz falschen Eindrücken zu kommen. Filme, wie der "Weisse Hai" zum Beispiel, rufen in uns Assoziationen beim unüberlegten Konsumieren wach, die völlig an der Wahrheit vorbeischiessen. Obschon wir wissen, dass der Hai ein äusserst nützliches und nicht wegzudenkendes Tier im Haushalt der Meere ist, wären doch die meisten Menschen durch ihr kritikloses Beglotzen und Konsumieren solcher Bilder bereit, bei Gelegenheit jeden Hai auf die brutalste Art und Weise zu töten.

Darum finde ich es so wichtig, dass der Mensch wieder lernt, Bilder und Fotos kritisch und bewusst zu analysieren und sich damit realitätsbezogen



auseinanderzusetzen. Vielleicht wäre es auch eine Aufgabe der Schule, den Kindern schon von klein auf das richtige Bildersehen beizubringen, wie die Sprache ja auch. In unserer heutigen Druckastenkultur sind wir überfordert durch die tägliche Bilderflut der Medien. Es scheint mir darum eminent wichtig, die Fähigkeit zu haben oder zu erlernen, das Belanglose und Einfältige vom Aussergewöhnlichen und Aussagekräftigen trennen zu können.

Aus diesen Gründen und Erkenntnissen haben wir in unserer 78iger Fotoexpo im alten Gewerbeschulhaus versucht, vom Klischeehaften und Einfachen wegzukommen, hin zu Bildern, die den Betrachter auffordern, ja geradezu nötigen, sich mit ihnen eingehender zu befassen. Einige Fotos aus dieser Ausstellung haben wir hier abgedruckt. Der ideelle Erfolg, die vielen interessanten Gespräche und persönlichen Kontakte mit den Besuchern haben mir bestätigt, dass wir auf dem rechten Weg sind. Wir werden uns auch in Zukunft bemühen, die Besucher ein klein wenig auf dem Weg zum richtigen Bildersehen zu begleiten. Wichtigste Voraussetzung für dieses Unterfangen jedoch ist, dass die Bilder nicht "nur-schön" sind, sondern dass sie sich von normalen Fotos abheben und damit das Interesse und die Aufmerksamkeit des Betrachters überhaupt hervorrufen. Ist dies nicht der Fall, bleibt auch das richtige Interpretieren der Bilder auf der Strecke.

Als Kontrapunkt zu unseren absichtlich streng schwarz-weiß gehaltenen Fotos haben wir 1978 den Lysser Künstler Ray mit seinen "2 x 7 Bildern zum Nachdenken" eingeladen. Der junge, begabte Künstler wurde am 27. März 1958 in einem Hospital in Manhasset, New York (USA), geboren. In Westbury, N. Y., ging er bis zur sechsten Klasse in die Schule, und siedelte dann in die Schweiz über. Mit 15 Jahren kam er nach Lyss und begann nach dem Schulabschluss eine Lehre als Hochbauzeichner. Es fehlen ihm bei dieser Betätigung jedoch drei Dinge. Er kann sich, als ein von Fantasie und Idealismus geprägter Mensch, nicht genug ausdrücken. Ebenfalls fehlen ihm Farben und eine handwerkliche Betätigung. Diesen Ausgleich findet er bei seinen Bildern. Seine Werke aus dem Jahre 1977 sprengen den konventionellen Rahmen der Kunst. Ray will mit seinen bildgewordenen Gedanken nicht nur zum Betrachter sprechen, sondern ihn ebenso zum Nachdenken und kritischen Analysieren seiner Bilder auffordern. In seinen gesellschaftskritischen und gegenwartsbezogenen Werken lässt er die politische, soziale und religiöse Problematik unserer Zeit aufblitzen. Die revolutionäre Integration der Bilderrahmen in den eigentlichen Bildinhalt verstärkt die Aussagekraft der Bilder erheblich. Nach seiner Berufslehre in der Schweiz wird der Doppelbürger und talentierte Künstler Ray nach Amerika zurückkehren.



## Dorfchronik 1978

Walter Liniger

### Einwohnergemeinde

1.1. Alfred Brand löst Hans Baur als Chef der Tiefbauabteilung ab. - 9.1. Sitzung des Grossen Gemeinderates: Willi André (VGP) wird Präsident für das Jahr 1978. - 30.1. Sitzung des Grossen Gemeinderates: Die ständigen Kommissionen werden neu bestellt. - 1.2. Orientierungsabend betreffend Schaffung eines Kleintiergeheges im Vögeliraingebiet. - 1.2. Werner Baumgartner tritt das Amt des Schulverwalters an. - 23.2. ZRA-Prozess vor Bundesgericht: Die Schadenssumme muss vom Bundesgericht festgelegt werden. - 18.3. Start zum öffentlichen Gestaltungswettbewerb für das Erholungsgebiet Sonnhalde. - 28.3. Sitzung des Grossen Gemeinderates: Der Rat beschliesst, die politischen Parteien mit einem jährlichen Betrag von total Fr. 4'000.- zu unterstützen. - 30.6. Aufrichtefeier der Zivilschutzanlage Sonnhalde. - 2.9. Gemeinsame Hauptübung der Wehrdienste und des Samaritervereins. - 11.9. Sitzung des Grossen Gemeinderates: Für das Sozialamt werden zwei neue Stellen bewilligt. - 21.10. Feier zum 100jährigen Bestehen des Amtsanzeigerverbandes. - 23.10. Sitzung des Grossen Gemeinderates: Das neue Reglement über die Kehrichtbeseitigung in der Gemeinde Lyss wird genehmigt. - 3.11. Gegenbesuch des Gemeinderates Krattigen. - 14. - 17.11. Stabsübung Zivilschutz Lyss. - 16.11. Entlassungsfeier des Jahrganges 1928. - 1.12. Jungbürgerfeier. - 1.12. In Lyss werden 59 Leerwohnungen gezählt. - 1. - 3.12. Der Voranschlag der Einwohnergemeinde wird mit 1497 Ja gegen 398 Nein genehmigt. - 18.12. Sitzung des Grossen Gemeinderates: Mit der Genehmigung der Botschaft zur Erschliessung des Industrierings "Grien" wird der Grundstein für die planmässige Weiterführung der Industrialisierung in Lyss gelegt. Genehmigung der Baulinienpläne Bahnunterführungen Mühleplatz und Murgeli. Arthur Gerber (SVP) wird zum Präsidenten für das Jahr 1979 gewählt.

### Kirchgemeinden

22.1. Witwen- und Witwer-Sonntag der Evang.-ref. Kirchgemeinde. - 5.2. Kirchensonntag mit dem Thema "450 Jahre reformierte Kirche: Wofür stehen wir ein?". - 6.2. Gemeindeabend der Evang.-ref. Kirchgemeinde: Trennung von Kirche und Staat. - 3.3. Oekumenische Feier des Weltgebetstages, Thema "Gemeinschaft leben". - 6.3. Gemeindeabend der Evang.-ref. Kirchgemeinde: Rauschgift. - 1.3. Verlegung der Büros der Evang.-ref. Kirchgemeinde (Gemeindehelfer, Pfarrhelfer, Sekretariat, Gemeinde-Krankenschwester) an die Kirchackerstrasse 20. - 17.4. Oekumenische Andacht zum ersten Schultag. - 22.4. Aktion "Fensterladen" der Jungen Kirche. - 13. - 15.5. Kontakt-Wochenende der Röm.-kath. Kirchgemeinde in Bern. - 11.6. Pfarreiwanderung der Röm.-kath. Kirchgemeinde. - 11.6. Jahresfest



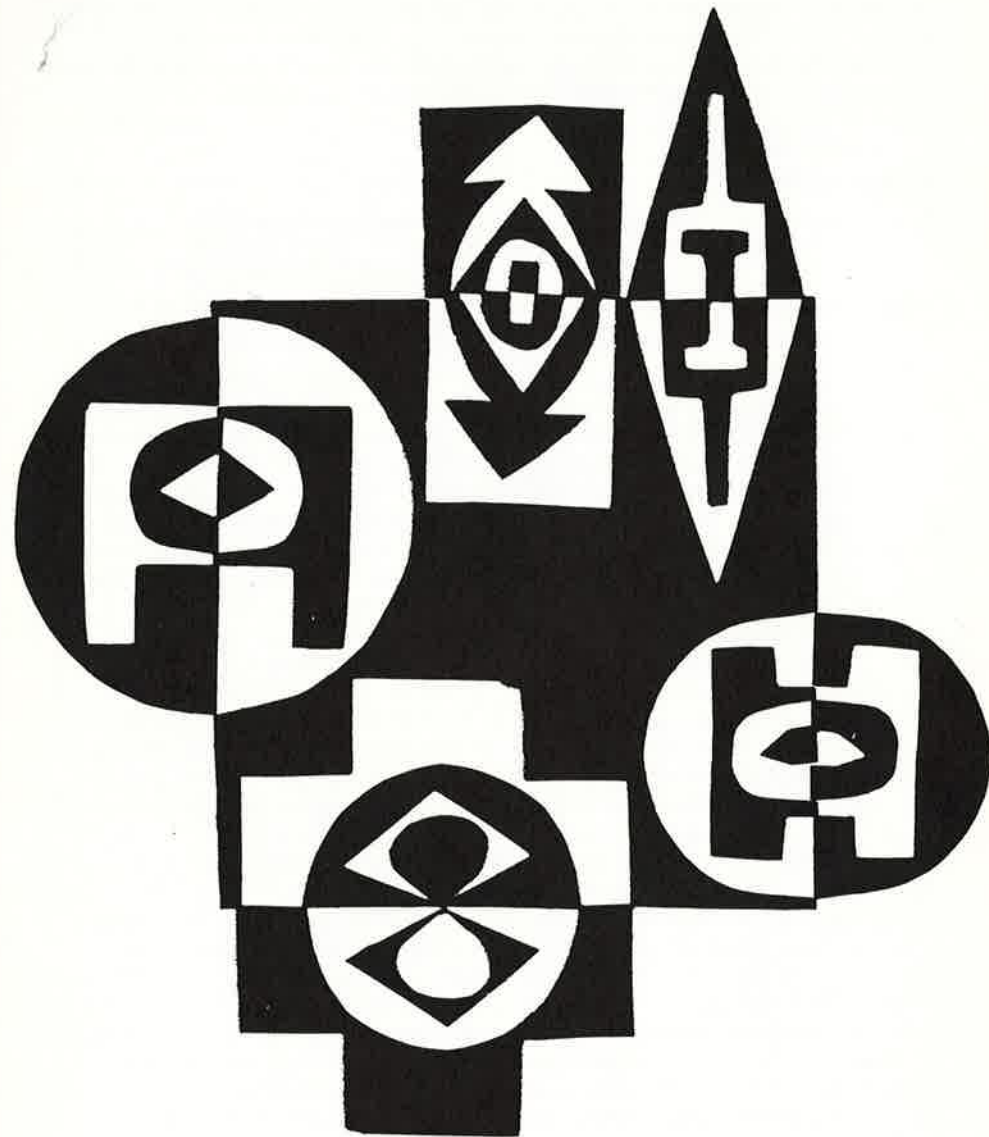
der Nillandmission. - 18.6. Oekumenischer Gottesdienst "100 Jahre Sekundarschule". - Juli: Sommerlager Blauring (Röm.-kath. Kirchgemeinde) in Binn. - 2. - 13.8. Evangelisation der Schweizerischen Zeltmission. - 27.8. Waldgottesdienst der Evang.-ref. Kirchgemeinde. - 30.8. Abendständchen Jugendchöre der Röm.-kath. Kirchgemeinde im Seelandheim Worben. - 2.9. Eröffnung des 3.-Welt-Ladens an der Schulgasse. - 21.9. Altersausflug Evang.-ref. Kirchgemeinde. - 3.11. Podiumsgespräch der Bezirks-synode Aarberg: Der psychisch kranke Mitmensch. - 19.11. "Jedermann 56": Aufführung der Evang. Jugendgruppe. - 24./25.11. Missionsbasar der Evang.-ref. Kirchgemeinde. - 4.12. Adventsabend der Evang.-ref. Kirchgemeinde mit Pfr. Hutzli. - 13.12. Versammlung der Evang.-ref. Kirchgemeinde: Peter Mani wird als Nachfolger von Arthur Brawand in den Kirchgemeinderat gewählt. - 16.12. Adventsfeier der Evang.-ref. Kirchgemeinde für Alleinstehende.

### Schulen

26.1. Vereinigung Schule und Elternhaus, Podiumsgespräch "Eltern und Lehrer im Gespräch?". - 13.2. - 25.2. Sportwochen der Lysser Schulen. - 2.3. Vortrag von Dr. Theo Locher "Kluge Arbeitstechnik". - 20./21.3. Ausstellung der Projekte für den Neubau der Heilpädagogischen Sonderschule. - 23.3. Schulschlussfeiern, An der Primarschule werden folgende Lehrkräfte verabschiedet: Franziska Jörg-Kilchenmann, Elisabeth Lüscher-Weber, Roland Renfer, Esther Steiner. - Die Gesamtschule Hardern wird aufgehoben. - 17.4. Schulbeginn mit 146 Erstklässlern. Neue Lehrkräfte: Sonja Affolter, Beat Fehlbaum, Heidi Gautschi, Anne-Marie Steiner. - 15.-17.6. Feier zum 100jährigen Bestehen der Sekundarschule Lyss. - 1.-15.7. und 22.7.-5.8. Ferienkolonien in Schönried. - 16.9. Final des Schulsporttages. - 19.9. Rütli-Fahrt der Sekundarschule. - 30.9. Alice Berger verlässt nach fünfeinhalbjähriger Lehrtätigkeit die Primarschule Lyss. Als Nachfolgerin wird Beatrice Soltermann gewählt. - 9.11. Vereinigung Schule und Elternhaus, Podiumsgespräch "Jugend - Geld - Konsum". - 13.11. Albrecht Rychen wird als Vorsteher der Gewerblichen Berufsschule in Lyss gewählt. - 27.11. Der neue Aufnahmehodus für den Uebertritt in die Sekundarschule wird vorgestellt. - 27.12. Abschluss Ideenwettbewerb Neubau Heilpädagogische Sonderschule.

### Handel, Gewerbe und Industrie

1.2. Fred Gabriel übernimmt die Bäckerei Burkhalter. - 3.4. Eröffnung der Spar- und Leihkasse und des Café Münz im Neubau. - 17.4. Eröffnung der Arzt-Praxen Dr. Irène Hofmann und Dr. Hansjörg Osterwalder im neuen Gebäude der Spar- und Leihkasse. - 2.5. Das Photohaus Lehmann und Bieri zieht in die Räume des ehemaligen Reisebüros, Hauptstrasse 4. - 12.5./20.5. Offizielle Einweihung der Spar- und Leihkasse mit Tag der offenen Türe.



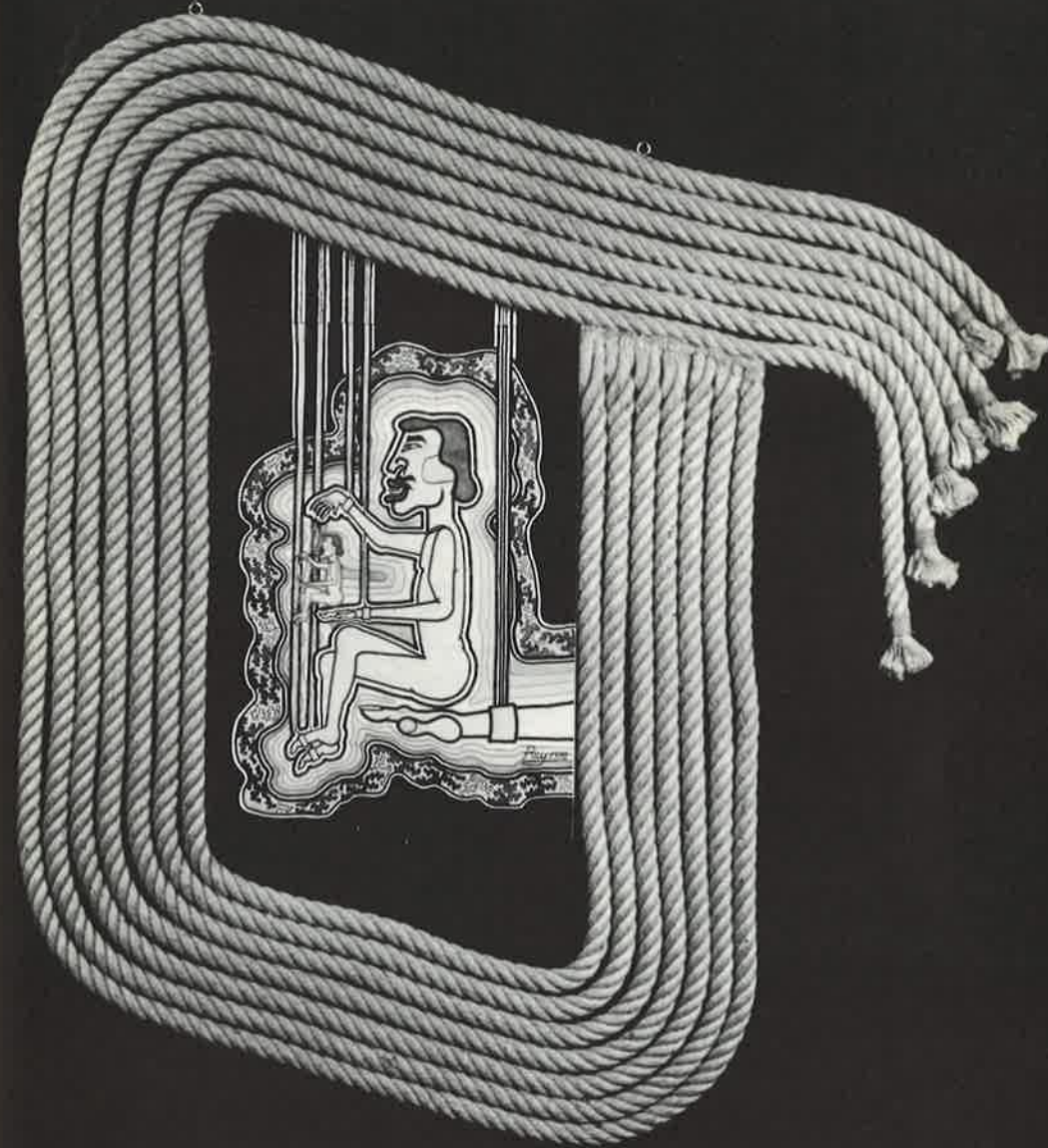
- 13.7. Doppeljubiläum: 75 Jahre Käseereignossenschaft Lyss und 25 Jahre Milchkäufer Hans Stämpfli. - 18.8. Aufrichtefeier der Firma Selectron Lyss AG. - 18./19.8. Zweiter Lyssbach-Märit. - 27.9. Pressefahrt der Wirtschaftsförderung des Kantons Bern: 20 Journalisten besuchen unsere Industriegebiete. - 1.11. Firma Selectron Lyss AG bezieht den Neubau.

### Kulturelles Leben

(Abkürzungen: BA = Bildungsausschuss Gewerkschaftskartell  
VHL = Volkshochschule Lyss)

Beginn folgender Kurse: 9.1. VHL: "Handweben auf Tischwebrahmen". - 12.1. BA: "Autogenes Training". - VHL: "Puppenspiel". - VHL: "Das Operntheater".

- 25.1. Kunstkollegium: Kabarett-Solist Joachim Rittmeyer "Streng öffentlich".
- 29.1. Konzert des Frauenchors. - 4.2. Konzert der Musikgesellschaft.
- 26.2. Kunstkollegium: Barocke Kammermusik. - 28.2. BA: Chile-Abend.
- 7.3. BA: Beginn des Zyklus "Schweiz - Dritte Welt". - 14.3. VHL: Unsere Wasserversorgung (Hans Ris). - 19.4. Beginn der Erwachsenenbildungskurse an der Kaufmännischen Berufsschule. - 26.4. Kunstkollegium: Liederabend mit Toni Vescoli. - 5.5. Jazz in Lyss: Old Time Jazz. - 7.5. Konzert des Seeländischen Lehrgesangsvereins "Ein Deutsches Requiem". - 2.-4.6. Seeländischer Musiktag. - 9.6. Konzert des Orchestervereins. - 1.8. 1.-Augustfeier beim Guisanblick: Willi André, Präsident des Grossen Gemeinderates, hält die Ansprache. - 2.-10.9. Kunstkollegium: Ausstellung "Schweizer Originalgraphik". - 19.9. Jazz in Lyss: Wolverines-Jazz-Band, Bern. - 20.9. Kunstkollegium: Streifzug durch die Welt des Tanzes. - 14.10. BA: Exkursion "Münster und Kunstmuseum Basel". - 16.10. Beginn der Erwachsenenbildungskurse an der Kaufmännischen Berufsschule. - 25.10. VHL: Beginn des Kurses "Hirtenvölker der Wüste". - 31.10. BA: Kontradiktorisches Gespräch über das neue Berufsbildungsgesetz. - 2.11. VHL: Beginn des Kurses "Unsere vierte Landessprache". - 9.-12.11. Ausstellung der Arbeiten des Ideenwettbewerbs Kinderspielplatz "Sonnhalde". - 12.11. Kirchenkonzert der Musikgesellschaft Lyss und der Stadtmusik Büren a.A. in der katholischen Kirche Lyss. - 14.11. VHL: Filmvorführung "Unsere Rettungsflugwacht". - 21.11. BA: Autorenabend mit Peter Bichsel. - 26.11. Musik der Romantik - Konzert der Männerchöre Frohsinn Lyss und Täuffelen. - 3.12. Wohltätigkeitskonzert des Akkordeon-Spielrings Lyss. - 6.12. Kunstkollegium: Kammermusikabend mit dem Pro-Arte-Trio Bern. - 12.12. Böhmisches Weihnachtsmesse - Konzert in der reformierten Kirche. - 8.-17.12. Vierte Photo-Expo des Ateliers Kathy.



## Sportgeschehen

30.4. Viertes Lysser Handball-Turnier. - 16.5. SVL wird Sieger in der Seeländer Gruppe der 2. Liga. - 20.5. Lysser Tischtennis-Schülermeisterschaft. - 21.5. Drittes Lysser Volkstischtennis-Turnier. - 27./28.5. Schweizerisches Volleyball-Junioren-Regional-Auswahlturnier. - 25.6. Lysser Sportverein wird Bernischer 2.-Liga-Meister. - 8./9.7. Siebentes Lysser Fussballturnier. - 16.-22.7. Zum 20. Mal wird das Kunstturner-Jugendlager in Lyss durchgeführt. - 12.-19.8. Erste Seeländische Schützen-Meisterschaft. - 2.-3.9. Mittelländisches Platzzerfest. - 7.-9.9. EHC Biel gewinnt erstmals den Industrie-Cup. - 16.9. Feuerwehr-Distanzmarsch. - 28.9. Judo-Kurs für Erwachsene. - 29.10. Nationales Judo-Schülerturnier. - 3.12. Zweites Internationales Rad-Querfeldeinrennen. - 2./3.12. Lyss ist Ziel des 22. Bernischen Distanzmarsches der Leichten Truppen, an dem über 4000 Personen teilnehmen.

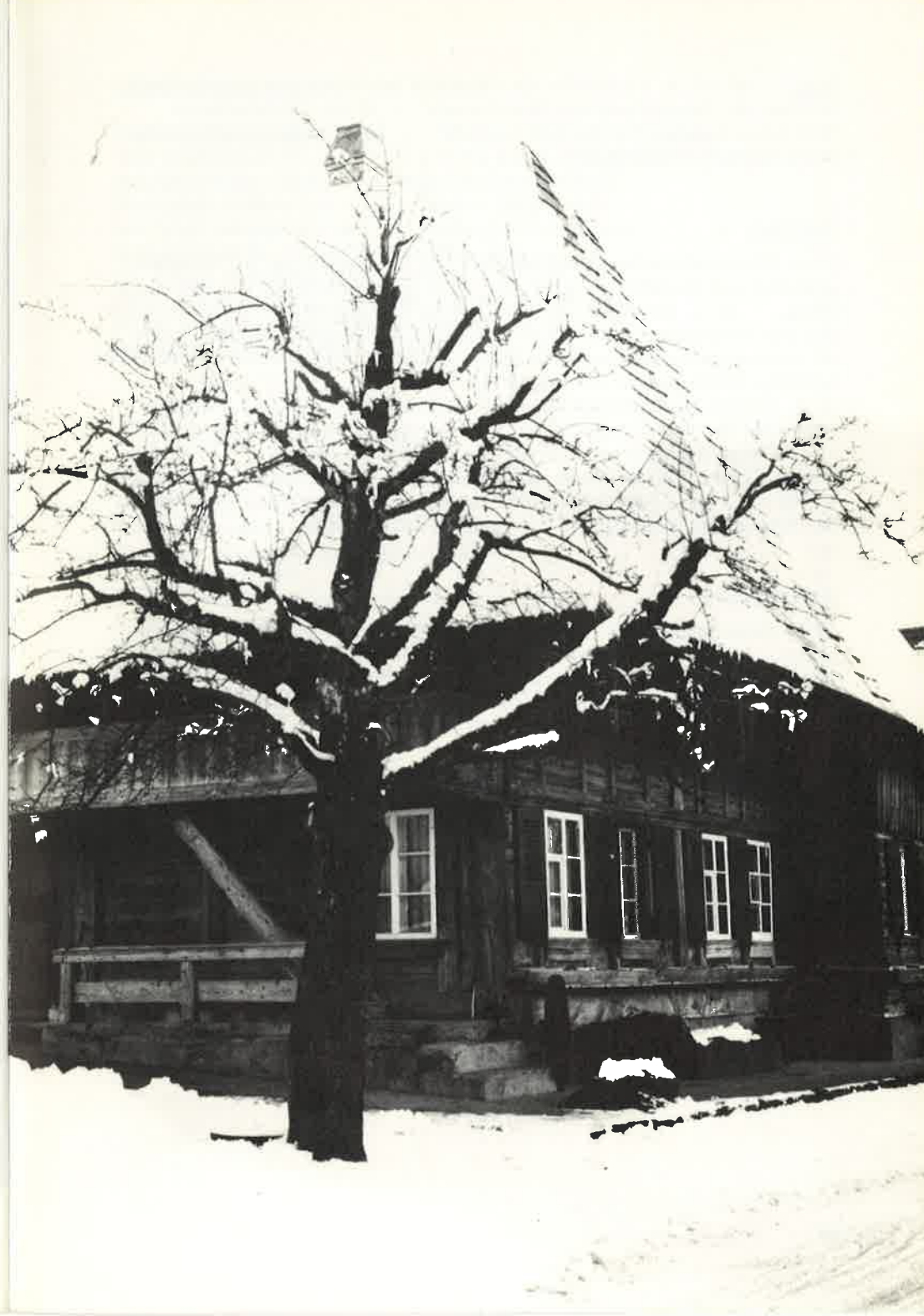
## Vereinsleben

(Abkürzung: GFL = Gemeinnütziger Frauenverein Lyss)

8.4. Plattenaufnahmen des Jodlerklubs. - 9.4. Exkursion des Vogelschutzvereins. - 29.4. Frühjahrs-Ausverkauf der Brockenstube (GFL). - 1.5. John Markussen wird Präsident des Tennisclub Lyss. - 4.5. Waldrundgang der Personalburger. - 3./4.6. Der Frauenchor und der Männerchor Frohsinn nehmen am Jubiläums-Kantonalgesangfest in Bern teil. - 24./25.6. Der Turnverein belegt am Schweizerischen Turnfest in Genf innerhalb seiner Stärkeklasse den 19. Platz. - 25.6. Fahnenweihe des Jugendmusikkorps Lyss. - 2.7. Die Jodler schliessen am Eidgenössischen Jodlerfest mit der Qualifikation "sehr gut" ab. - 23.8. Verein für Volksgesundheit: Vortrag "Gesunde Ernährung vom Kind bis ins Alter". - 6.9. Verein für Volksgesundheit: Beginn des Kochkurses über neuzeitliche Ernährung. - 12./19.9. Schlittschuh- und Eishockeyartikel-Börse (GFL). - 30.9. Herbst-Ausverkauf der Brockenstube (GFL). - 31.10./1.11. Wintersportartikelbörse (GFL). - 22.11. Verein für Volksgesundheit: Biorhythmik, eine Wissenschaft mit Zukunft. - 25.11. Weihnachtsmärkt der Pfadfinder "Aarewacht" Lyss.

## Tagungen

4.2. Delegiertenversammlung der Pachtfisherervereinigung Seeland und Jura-Süd (Vereinigte Fischereivereine). - 11.2. Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes Technischer Betriebskader (Kreis II). - 1.5. Die 1.-Mai-Feier wird vom Schweizerischen Fernsehen für das CH-Magazin aufgezeichnet. Referent: Hans Mäder, Sekretär VPOD, Bern. - 12./13.8. Schweizerische Pilzbestimmungstagung. - 8.9. Jubiläumsfeier "50 Jahre Bernischer Elektrizitätsverband", verbunden mit der Delegiertenversamm-



lung. - 16./17.9. Fototreffen als Abschluss des Schweizerischen Fotowettbewerbs des Touristenvereins Naturfreunde. - 21.10. Jubiläumsfeier "100 Jahre Anzeiger für das Amt Aarberg". - 5.11. Tagung der Seeländer Turnveteranen-Vereinigung.

### Personen

21.1. Hinschied von Dr. Ernst Siegfried, alt Sekundarlehrer, alt Gemeindepräsident und Ehrenbürger von Lyss. - 18.3. Hinschied von Dr. med. Fritz König. - 21.4. Hinschied von Heinz Forrer, Baumeister, Mitglied des Grossen Gemeinderates. - 20.-23.4. Anlässlich der Grossratswahlen werden die bisherigen Lysser Grossräte Walter Brand (SP) und Albrecht Rychen (SVP) bestätigt (Wähleranteile in Lyss: SP 42,4%, FDP 32,1%, SVP 25,5%). - 30.4. Polizei-Wachtmeister Max Kurt wird nach 22 1/2jähriger Tätigkeit in Lyss Chef der Polizeiwache Nidau. Nachfolger wird Kpl Hans Rohrer, Nidau. - 1.6. Hugo Jaberg ersetzt Oswald Siegrist als Sektionschef. - 14.9. Der älteste Lysser, Alfred Leiser, wird 95jährig. - 1.12. Das Abwart-Ehepaar Alfred und Liliane Schwab-Bandelier feiert das 25jährige Dienst-Jubiläum in der Schulanlage Stegmatt.

### Verschiedenes

15.6. Peter Schlunegger veröffentlicht sein Buch "Aus dem Lysser Chorgebiet". - 9.8. Ein Grossbrand zerstört das Bauernhaus Kächen im Wallisloch. - 26.8. - 9.9. Die Beratungsstelle für Betagte organisiert Ferien für Senioren in Vulpera (Engadin). - 3.-5.11. Lunapark auf dem Viehmarktplatz.

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort (Markus Hauswirth)	3
Zum Gedenken an Dr. med. et h. c. Fritz König (Max Gribi)	4
Sekundarschule - damals und heute (Hansueli Grütter)	7
Einweihung Neubau Spar- und Leihkasse (Max Gribi)	14
100 Jahre Anzeiger für das Amt Aarberg (Theo Schluemp)	17
In memoriam Dr. Ernst Siegfried (Max Gribi)	21
Dr. Johann Rudolf Schneider (Rosette Aegerter)	24
Hotel "Weisses Kreuz" vor neuer Zukunft (Max Gribi)	29
Bilder sehen und interpretieren (Erwin Loeffel)	32
Dorfchronik 1978 (Walter Liniger)	38

## Photos und Illustrationen

Titelblatt: Neubau Spar- und Leihkasse	
Dr. med. et h. c. Fritz König	5
Schülerzeichnungen Sekundarschuljubiläum	9
Ehemaliges Gebäude Spar- und Leihkasse	15
Dr. Ernst Siegfried	23
Denkmal Dr. J. R. Schneider und La Nicca (Nidau)	27
Hotel "Weisses Kreuz" um die Jahrhundertwende	30
Hotel "Weisses Kreuz" in den dreissiger Jahren	31
Fotos Ausstellung Loeffel/Ray	33, 35, 37
Alter Baumbestand am Lyssbach (sechziger Jahre)	39
Illustration Festschrift Sekundarschule	41
"Bild zum Nachdenken" (Ray)	43
Bauernhaus an der Schulgasse	45

### Bildautoren:

Erwin Loeffel (Seiten 33, 35, 37, 43)  
 Max Gribi (Seiten 27, 45)  
 Kurt Wolf (Seite 39)  
 Ernst Lehmann (Titelblatt)  
 Werner Flückiger (Seite 15)

Nachdruck mit Angabe der Publikationsreihe, des Artikelstitels und des Autors gestattet.